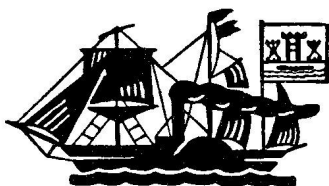


Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. - Einzelpreis 3 DM. Jährlicher Bezugspreis durch die Post 36 DM. - Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. - Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. - Verlags und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg.



gegr. 1849

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,80 DM, Familienanzeigen 0,60 DM, Suchanzeigen 0,35 DM - Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg - Verlag Werbedruck Köhler, Baumschulenweg 20, Postfach 50 23, 2900 Oldenburg.

143. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Mai 1992

Nummer 5

Vorsicht, Abstinenzler!

Über den Vertrauensverlust der etablierten Parteien in Westeuropa, macht sich Otto v. Habsburg, MdSP, Gedanken, die uns alle berühren:

In den letzten Jahren haben sich so ziemlich alle politischen Parteien darüber beklagt, daß die Zahl der Wähler zurückgehe. Eine Studie in den Staaten Westeuropas beweist, daß diese Feststellung durchaus berechtigt ist. Das gleiche geschieht in wachsendem Ausmaß auch im ehemals kommunistischen Mitteleuropa. Wir beobachten einen sich immer mehr beschleunigenden Wählerschwund. So gut wie alle Statistiken erbringen den Beweis, daß der größte Rückgang der Wahlbeteiligung bei der Jugend zu finden ist. Die Alten

Weiter nächste Seite

Eindrucksvolle Veranstaltung in Hannover

Geschichte ist keine Handelsware

„Die Heimattreffen der Memelländer sind und bleiben was sie von Anbeginn waren: Gelegenheit an die unvergessene Heimat zu denken, einander zu stärken, Gedanken auszutauschen“. So Pastor Ulrich Scharffetter in seiner Ansprache zur Ehrung der Toten am 12. April im Freizeitheim Döhren, Hannover. An diesem Tag wurde dort das 40. Regionaltreffen der in Niedersachsen lebenden Landsleute veranstaltet, zu dem der Vorsitzende der Memellandgruppe Hannover Herbert Urban nahezu 300 Besucher begrüßen konnte. Unter ihnen eine stattliche Anzahl aus dem benachbarten miteldeutschen Raum.

Über den genannten Rahmen hinaus ging es bei diesem Treffen aber auch darum, geschichtliche und politische Aspekte zu beleuchten. So widersprach AdM-Bundesvorsitzender Uwe Jurgsties Behauptungen litauischer Kreise, wonach der bis Königsberg reichende Teil Ostpreußens vorwiegend litauischen Ursprungs sei und damit litauischem Anspruch unterliege. So gesagt auf einer Veranstaltung der Ostsee-Akademie im März dieses Jahres in Lübeck, die von der Bundesregierung finanziell unterstützt wurde.

Scharf kritisierte Jurgsties auch die für uns so schmerzliche Entscheidungen der Bundesregierung, insbesondere des Außenministers Genscher. Dies gelte vor allem für die Art und Weise in der die Preisgabe der deutschen Ostgebiete vollzogen wurde. So sei auch das Memelland wieder einmal unter Umgehung jeden damit verbundenen Rechtes Litauens überlassen worden.

Mit Befriedigung stellte der Redner fest, daß es bei unseren Reisen in die Heimat keine Probleme mit der jetzt dort lebenden Bevölkerung gebe. Erfreulich sei auch, daß das Bemühen um die Erforschung der memelländischen Geschichte und die Pflege der deutschen Sprache an der Universität Memel deutliche Fortschritte mache. Wünschen wir, so Uwe Jurgsties, daß die menschlichen Begegnungen trotz der politischen Gegebenheiten weiterhin erhalten und gefördert werden können. Mit herzlichen Dankesworten an alle, die an der Gestaltung und am Gelingen dieses Treffens beteiligt waren, rundete AdM-Vorsitzender Jurgsties die Feierstunde ab. Ein besonderes Dankeschön mit Blumen und Verleihung des AdM-Ehrenzeichens in Silber erhielt von ihm die ehemalige Vorsitzende der Memellandgruppe Hannover Anni Gleich. Frau Gleich hatte dieses Amt 1987 übernommen und mußte es aus Krankheitsgründen 1991 abgeben. Ihr Nachfolger wurde Herbert Urban. Dennoch ist sie, soweit ihre Kräfte es zulassen, weiterhin nicht nur mit dem Herzen sondern auch

Bitte umblättern



An der Dange in Memel

Bild Demereckas

Unser Haupttreffen in Hamburg

am Pfingstsonntag, 7. Juni 1992 im „Curio-Haus“,
Rothenbaumchaussee 13, nahe am Dammtor-Bahnhof

9.30 Uhr Einlaß
10.00 Uhr **ev. Gottesdienst** mit Pastor Ulrich Scharffetter
(Erdgeschoß, kl. Saal)

11.30 Uhr **Heimatgedenkstunde**
(1. Obergeschoß, gr. Saal)

„Festgesang“ – Ostpreußenchor

Begrüßung – Eva Brunschede-Froese,
1. Vors. der Memellandgruppe Hamburg

„Frühlingsahnung“ – Ostpreußenchor

„Meine Heimat“ – Rezitation

„Ännchen von Tharau“ – Ostpreußenchor

Das Memelland und wir – 1992

„Was bedeutet Heimat?“ – Uwe Jurgsties, Bundesvorsitzender
der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM)

„Über die Beziehungen AdM – Deutsch-Litauischer
Kulturverband“ – Heinz Oppermann, stv. AdM-Bundesvorsitzender

„Der lange Weg des Memeler Dampfboot“ –
Bernhard Maskallis, MD

Zwischen den Referaten:

„Abends treten Elche“ – Ostpreußenchor

„Die schon entschlafene Düne“ – Ostpreußenchor

Abschluß der Heimatgedenkstunde – Uwe Jurgsties

„Land der dunklen Wälder“ – Gemeinsamer Gesang

14.30 Uhr „Wiedersehen mit der Heimat“ – Diavortrag von Helmut Berger
(Erdgeschoß, kl. Saal)

15.00 Uhr **Geselliges Beisammensein und Tanz**
mit Walter Heinbockel an der Konzertorgel

Mitwirkende: Ostpreußenchor Hamburg,
Leitung Maria Lehmann-Grube

Rezitationen: Eva Brunschede-Froese/Nidden
Margarete Bocksnick-Alwins/Memel

Ausstellungen: Heimatbuchdienst Banszerus, Höxter
Saarl. Bernsteinmanufaktur Georg Tattera,
Riegeisberg

Bilderausstellung Schwarz

Postkartenausstellung Ringler, Hamburg

„Das Ostpreußenblatt“

„Memeler Dampfboot“

„Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise“

Eigenbeitrag: 6 DM

Änderungen vorbehalten

Geschichte ist ...

Fortsetzung v. Titelseite

aktiv mit der Gruppenarbeit verbunden.

Musikalisch umrahmt wurde die Feierstunde vom Singkreis Harkenbleck unter Leitung von Roswitha Kulikowski. Für die lockere Unterhaltungs- und Tanzmusik im anschließenden geselligen Teil war Birthe Bähre zuständig. Vertreten waren auch der Heimatbuchdienst Georg Banszerus aus Höxter, ein Reiseunternehmen aus Hannover und das Memeler Dampfboot mit einem Info-Stand.

Zu einer Reise durch das schöne Memelland hatte Helmut Berger aus Cloppenburg eingeladen. Zur Freude aller Anwesenden fand seine von ihm anschaulich und informativ kommentierte Dia-Schau nicht in einem separaten Raum, sondern im großen Saal statt.

Übrigens: In Hannover war 1950 das erste große Memelländer-Treffen in Deutschland. Rund 3000 Landsleute aus der ganzen Bundesrepublik haben daran teilgenommen.

Vorsicht, Abstinenzler

Fortsetzung v. Titelseite

bleiben noch mehr oder minder bei der Stange. Es sind die nachkommenden Generationen, die sich in steigender Zahl ihrer staatsbürgerlichen Verpflichtung entziehen und politische Abstinenz üben.

Gewöhnlich wird von seiten der politischen Parteien der Wähler dafür getadelt, was wenig zweckdienlich ist. Mit Wählerbeschimpfung wird man nichts erreichen. Es wäre vielmehr im Interesse aller und insbesondere der Bewahrung des demokratischen Systems, daß man einmal eine ernsthafte Analyse der tieferen Motive dieser wachsenden Enthaltung der Wähler durchführt.

Warum nimmt etwa, wie erwähnt, bei der Jugend die Zahl der Nicht-Wähler sprunghaft zu, während die Alten noch meist ihre Pflicht erfüllen. Das ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß zumindest in Westeuropa heute nur mehr ein Drittel des Wählervolkes persönlich die Schrecken der totalitären Diktaturen miterlebt hat. Diese nehmen die Schwächen der Demokratie in Kauf, weil sie wissen, daß das demokratische System wohl keineswegs vollkommen ist, daß es aber noch weit Ärgeres gibt. Bei zwei Drittel der Wähler fehlt diese Erfahrung. So besteht durchaus die Gefahr, daß es über kurz oder lang zu einer anti-demokratischen Welle kommen könnte. Daher kommt es sehr darauf an, der Demokratie endlich wieder ein menschliches Gesicht zu geben. Sehen die Wähler nur die politischen Parteien und wissen sie nicht mehr, wer sie vertritt, besteht jene persönliche Verbindung nicht, die ihnen eine Identifikation mit dem Staate erlaubt. In den kleinen Wahlkreisen weiß der Wähler, wen er beauftragt; beim Listenwahlrecht und speziell beim proportionellen Listenwahlrecht der Europa-Wahlen hat er dieses Gefühl nicht. Daß dieses System allerdings gewissen Politikern paßt, liegt

Frohe Pfingsten

allen Memelländern in Deutschland, in der Heimat sowie in allen anderen Ländern wünschen

Ihr „Memeler Dampfboot“ und die „Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise“.

auf der Hand. Der Einzelne ist weniger gefordert, wenn er nicht vom Wähler, sondern ausschließlich von der Gunst des Parteisekretariates abhängt. Man kann das auch schon daraus ersehen, daß viele der Abgeordneten, die von der Zentrale auf starren Listen benannt werden, sich wenig um politische Öffentlichkeitsarbeit kümmern. Wer aber als Persönlichkeit direkt gewählt werden will, der muß sich mit seinen Wählern befassen. Dieser Kontakt erzeugt jene lebendige Wechselwirkung, die die Grundlage einer gesunden Demokratie ist.

Zu dieser Entmenschlichung der Demokratie kommt, daß die politischen Parteien häufig ihre Glaubwürdigkeit verloren haben. Sie opfern ihre Grundsätze der Demoskopie, den „realen“ Machtverhältnissen oder ihrer Feigheit und Bequemlichkeit. Typisch, was die Vertreter der nationalen EG-Regierungen in der Frage „Kroatien“ und „Slowenien“ getrieben haben. Die Tatsache, daß man ständig von Demokratie und Selbstbestimmungsrecht der Völker spricht, dann aber bei der ersten klaren Willensäußerung sagt, dies dürfe im gegebenen Fall nicht gelten, hat an den Grundfesten des demokratischen Systems gerüttelt. In den Tagen der Befreiung des östlichen Mitteleuropa war dort, aber nicht nur dort, die Begeisterung für Demokratie und für die Europäische Gemeinschaft groß; nach der jämmerlichen Schwäche des Westens in Sachen Kroatien und Slowenien nahm diese Stimmung geradezu sprunghaft ab. Immer wieder hört man die Bemerkung, daß die meisten Verantwortlichen der Europäischen Gemeinschaft beziehungsweise der nationalen Regierungen nicht viel besser seien als die Tyrannen, die man jüngst östlich der Jalta-Linie abgesetzt hat. Auch von ihnen müsse man leider annehmen, daß sie die Bevölkerung mit ihren schönen Sätzen von Freiheit und Selbstbestimmung belogen hätten. Auch das Ansteigen der Korruption in unserem öffentlichen Leben trägt zu dieser Verweigerungshaltung der Wähler bei. Filz und Bestechlichkeit nehmen in unserer Gesellschaft erschreckend zu. Die Erhaltung des freiheitlichen Rechtsstaates ist aber dennoch wesentlich. Es hat in den letzten Jahrzehnten keine Kriege mehr zwischen demokratischen Staaten gegeben. Nur Diktaturen greifen an. Allein diese Tatsache sollte schon zum Nachdenken anregen. Es steht dafür, sich für die Freiheit einzusetzen. Man muß den Parlamentarismus aber wieder glaubwürdig machen. Am Wählerschwund sind nicht die Wähler schuld, sondern die Parteien und die Politiker.

Perspektiven

In einem Antrag fordert die Fraktion der Koalitionsparteien CDU/CSU, FDP Einbeziehung der deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und der in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa lebenden deutschen Minderheiten in die Politik der Verständigung und guten Nachbarschaft der Bundesrepublik Deutschland gegenüber ihren östlichen und südöstlichen Nachbarn. Der Antrag lautet:

Der Bundestag wolle beschließen:

Die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und die Durchsetzung von Freiheit und Demokratie in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa haben für die Ausgestaltung der Beziehungen Deutschlands zu seinen östlichen und südöstlichen Nachbarn neue Rahmenbedingungen geschaffen. Hierzu haben auch die deutschen Heimatvertriebenen getreu ihrer Charta von 1950, in der sie sich „durch harte, unermüdliche Arbeit“ zum „Wiederaufbau Deutschlands und Europas“ verpflichtet haben, maßgeblich beigetragen. Auch der Beitrag, den Heimatvertriebene in den Kirchen und im gesellschaftlichen Leben für die Verständigungs- und Versöhnungsarbeit mit unseren östlichen und südöstlichen Nachbarn geleistet haben und leisten, darf nicht vergessen werden.

Deshalb ruft der Deutsche Bundestag die deutsche Heimatvertriebenen und Aussiedler dazu auf, die mit unseren östlichen und südöstlichen Nachbarn geschlossen und vor dem Abschluß stehenden Verträgen nicht als Schlußpunkt, sondern als Grundlage für die weitere Entwicklung der Beziehungen anzusehen.

Die gewaltigen Umbrüche auf unserem Kontinent ließen uns der 1950 in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen zum Ausdruck gekommenen Vision näher kommen: „Schaffung eines geeinten Europas . . . in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.“

Im Bewußtsein einer jahrhundertlangen wechselvollen, über lange Perioden fruchtbaren gemeinsamen Geschichte ist das vereinte Deutschland entschlossen, die Beziehungen zu seinen Nachbarn im Osten und Südosten Europas vergangenheitsbewußt und zukunftsorientiert zu gestalten und alle Chancen für eine dauerhafte Verständigung und gute Nachbarschaft zu nutzen. Dabei kommt den deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern und den in ihrer angestammten Heimat lebenden deutschen Minderheiten eine große Bedeutung zu. Gerade sie sind dazu berufen, als Mittler und Fürsprecher eine Brücke zwischen uns und unseren Nachbarn zu bauen und Botschafter der Verständigung und Aussöhnung zu sein. Dabei können auch aus der jüngsten Geschichte herrührende Belastungen gemeinsam aufgearbeitet werden.

Die Heimatgebiete der Vertriebenen und der in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa lebenden deutschen Minderheiten sind Teile wichtiger Brücken- und Begegnungslandschaften. Nicht zuletzt dort kann ein Modell europäischen Zusammenlebens verschiedener Volksgruppen und ihrer Kulturen entwickelt

werden durch die Besinnung auf historischen Gemeinsamkeiten, die Achtung und die Toleranz gegenüber der Identität und Sprache des Anderen, durch den umfassenden Schutz der Volksgruppen- und Minderheitenrechte. Im Zuge des Heranrückens der mittel- und osteuropäischen Staaten an die Europäische Gemeinschaft sollten auf der Grundlage gegenseitiger Niederlassungsfreiheit zunehmend Möglichkeiten geschaffen werden, daß auch deutsche Bürger, einschließlich derer, die ihre Heimat verlassen mußten, in dem betreffenden Land leben und zu seiner wirtschaftlichen Entwicklung beitragen kann.

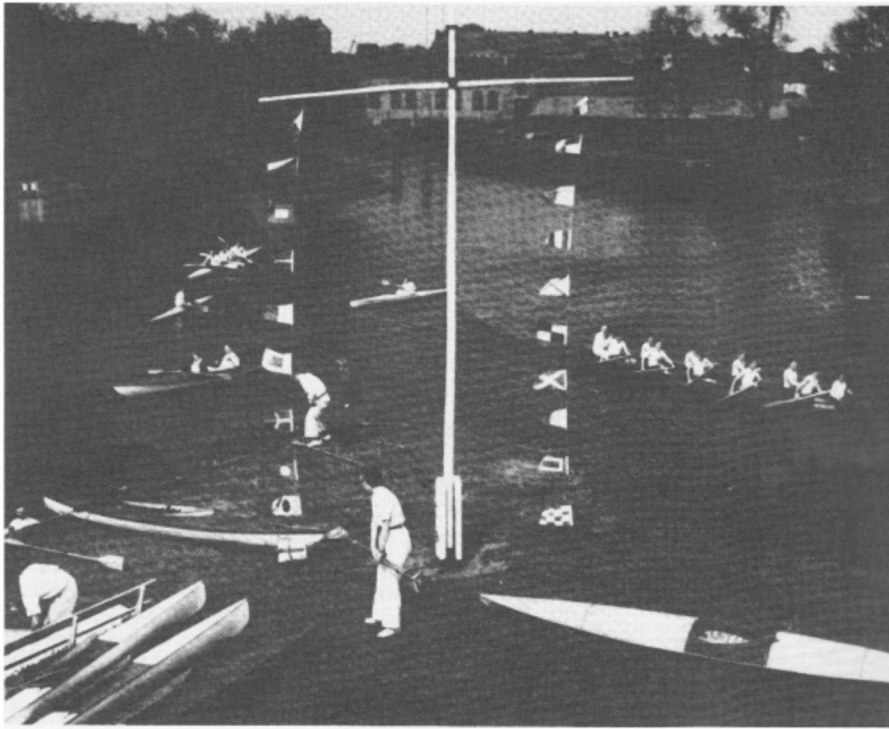
Für die Besinnung auf die historischen Gemeinsamkeiten zwischen den Deutschen und ihren östlichen und südöstlichen Nachbarn ist die Fortentwicklung des kulturellen und geschichtlichen Erbes der Heimatvertriebenen in der Bundesrepublik Deutschland, aber auch die Pflege, Erforschung und Erhaltung dieses Erbes gemeinsam mit unseren Nachbarn erforderlich. Die Geschichte und Kultur Nieder- und Oberschlesiens, Ost- und Westpreußens, Danzigs, Pommerns, Ostbrandenburgs, der sudeten-deutschen Gebiete und der deutschen Siedlungsgebiete in Ost- und Südosteuropa ist und bleibt integraler Bestandteil der deutschen und europäischen Kultur und Geschichte.

Europa lebt aus dem kulturellen Reichtum und der Fülle der Traditionen und Eigenarten seiner Länder und Regionen. Die Öffnung unserer östlichen und südöstlichen Nachbarländer für Europa und ihr Bekenntnis zur gesamteuropäischen Kultur schaffen neue Möglichkeiten, auch das deutsche Kulturerbe in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa bei der Ausgestaltung unserer Beziehungen zu unseren Nachbarn zu nutzen.

Auch im Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und ihren östlichen und südöstlichen Nachbarstaaten kommt den früheren Heimatgebieten der deutschen Vertriebenen und Aussiedler sowie den dort lebenden deutschen Minderheiten eine wichtige Bedeutung zu. Eine Einbeziehung der Vertriebenen und der dort lebenden Deutschen in die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auch auf wirtschaftlichem, umweltpolitischem, wissenschaftlichem und technischem Gebiet kann einen wichtigen Beitrag für die ökologische und ökonomische Gesundung dieser Region leisten. Eine diesem Ziel dienende enge und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern, deutschen Minderheiten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa und ihren polnischen, litauischen, tschechischen, slowakischen, ungarischen, rumänischen und in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion lebenden Mitbürgern kann Vorbehalte abbauen und Wege aufzeigen, wie noch ungeklärte Fragen zu allseitigem Nutzen gelöst werden können.

Die Pflege, Erforschung und Fortentwicklung des kulturellen und geschichtlichen Erbes der deutschen Heimatvertriebenen und Aussiedler in der Bundes-

Bitte umblättern



Anpaddeln beim „Paddel-Sport-Klub“ (PSK) Memel im Mai 1934 vor dem Bootshaus am Festungsgraben. Der MKV-Zehnerkanadier (rechts im Bild) wurde am gleichen Tag auf den Namen „Unser Kamerad“ getauft. Bild Jonny W. Köhler

republik Deutschland und, in Zusammenarbeit mit unseren östlichen und südöstlichen Nachbarn, die Unterstützung der in ihrer Heimat verbliebenen Deutschen, die Einbeziehung beider Gruppen in die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn haben eine der Verständigung, der Aussöhnung und dem Frieden dienende Funktion. Diese Aufgabe bedürfen deshalb auch in Zukunft der Förderung des Bundes und der Länder.

Während für die Erhaltung und Pflege des kulturellen Erbes der Heimatvertriebenen erfreulicherweise seit zehn Jahren verstärkte Förderungsbemühungen des Bundes festzustellen sind (Erhöhung der Bundesmittel von 4,17 Mio im Jahre 1982 auf 36,1 Mio zuzüglich Verpflichtungsermächtigungen von 16 Mio DM 1992), ist das fehlende Engagement im Bereich einiger Bundesländer zu beklagen. Positiv ist in diesem Zusammenhang das Wirken derjenigen neuen Bundesländer zu erwähnen, die Nachbarn der Bundesrepublik Polen und der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik sind. Ihr Bemühen um deutsch-polnische und deutsch-tschechische Euro-Regionen wie die bayerische-sächsisch-tschechische „regio egrensis“ oder die sächsisch-polnisch-tschechische „Euroregion Neiße“ ist zu begrüßen und verdient Unterstützung.

Auch die Städte, Kreise und Gemeinden können einen wichtigen Beitrag für die Einbeziehung der deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und der in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa lebenden deutschen Minderheiten in die Politik der Verständigung und guten Nachbarschaft der Bundesrepublik Deutschland gegenüber ihren östlichen und südöstlichen Nachbarn leisten, bei-

spielsweise durch Berücksichtigung der Anliegen dieser Gruppen bei kommunalen Partnerschaften, die nicht selten auf den nach dem Krieg begründeten Partnerschaften von Städten, Kreisen und Gemeinden der Bundesrepublik Deutschland für Städte, Kreise und Gemeinden der Heimatgebiete der deutschen Vertriebenen und Aussiedler aufbauen.

Kein Konsulat für Königsberg geplant

Die Einrichtung eines deutschen Konsulats in Königsberg ist nicht beabsichtigt. Das erklärte die Bundesregierung auf eine Anfrage des Bundestagsabgeordneten Wilfried Böhm (CDU).

Böhm hatte wissen wollen, ob die Bundesregierung mit Blick auf die zunehmende Bedeutung des nördlichen Ostpreußens bei den wirtschaftlichen und politischen Überlegungen im Ostseeraum die Einrichtung eines deutschen Konsulats in Königsberg erwäge und sie hierfür bereits bei der Regierung Rußlands vorstellig geworden sei. „Die Bundesregierung ist diesbezüglich auch nicht an die Regierung der Russischen Föderation herangetreten“, hieß es in der Antwort der Staatsministerin Seiler-Albring vom Auswärtigen Amt.

Ob bei der Konferenz der Außenminister der Ostseestaaten Anfang März in Kopenhagen die „europäische Zukunft“ des nördlichen Ostpreußens erörtert worden sei?, wollte Böhm ferner wissen. Und ob die Bundesregierung dabei „die Möglichkeiten, die sich durch die sich dort entwickelnde Freihandelszone für den Ostseeraum insgesamt ergeben könnten ebenso zur Diskussion gestellt“

habe wie eine „organisierte Ansiedlung von Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion“ in diesem Gebiet?

„Die Zukunft des nördlichen Ostpreußens war nicht Gegenstand der Konferenz der Außenminister der Ostseestaaten“, lautet die lapidare Antwort des Auswärtigen Amtes. M. L. (DOD)

Mein Apfelbaum

Als Kind, unter dem Blütendach
vom großen Apfelbaum,
sah rätselnd ich den Bienen nach,
erwacht aus holdem Traum.
Die Zeit verging und bald darauf
kletterte fröhlich ich
bis zu dem höchsten Ast hinauf;
dort schaukelte ich mich.
Fiel ich einmal kopfüber raus
aus meinem Luftquartier,
weint' ich an seinem Stamm mich aus.
Der Apfelbaum war mir
ein guter Freund zu jeder Zeit.
So blieb es jahrelang.
Plagten mich Kummer oder Leid,
war mir im Herzen bang,
ging ich zu meinem Apfelbaum.
Mir schien in seiner Hut,
als säusele er leis mir zu:
Es wird ja wieder gut!
Und als ich gehen mußte ganz,
da wirkte traurig er.
Mit seinem breiten Kronenkranz,
den Ästen voll und schwer,
schien er zu winken mir nun sacht
zum allerletzten Mal.
Ich ging, langsam, mit viel Bedacht
davon in stummer Qual.

Hannelore Patzelt-Hennig

Abschied

Der Abend war schön – wie alle Juniabende es am Kurischen Haff sind! Es war angenehm warm, die Sonne strahlte noch vor dem Untergehen. Überall war Feierabend eingeleitet. Wir Kinder wurden – wie sonst auch – früh ins Bett gesteckt.

Und doch war am 29. Juni 1944 etwas anders als sonst. Die Erwachsenen hatten in den letzten Tagen öfters zusammengestanden, ihre Gesichter hatten einen anderen, besorgten Ausdruck gehabt. Irgend etwas lag in der Luft.

Vom Bett aus vernahm ich, daß jemand ins Haus gekommen war. Vater war es bestimmt nicht; der war ja an der Front in Rußland. Kurze Zeit später hörte ich Mutter, anders als sonst gewohnt, noch irgendwo kramen.

Am nächsten Morgen geschah etwas ganz Neues: obwohl Alltag, zogen wir Kinder unsere „guten Kleider“ an. Auch Mutter hatte sich schön gemacht. Wir frühstückten gemeinsam am Küchentisch, wie sonst auch. Dann kam Tante Elsa, Großvater und Großmutter fanden sich ein. Wir Kinder wurden an die Hand genommen. Mutter ergriff eine kleine Reisetasche, hängte sich einen leinenen Beutel um, in dem wir für den Fall eines Bombenalarms wichtige Dokumente verwahrten und nahm die Jüngste von vier an die Hand. Dann tröteten wir alle in einen strahlenden Sommermorgen

hinaus zur Bushaltestelle an der Hauptstraße.

Auf dem Weg trafen wir Nachbarnfamilien, Freunde, Bekannte. Alle wie an Sonntagen gekleidet, alle auf dem Weg zum Bus. Im Bus ebenfalls viele bekannte Fahrgäste, festlich aussehend, gewohnt ruhig, die Kinder in ausgelassener Stimmung.

Der Bus machte Halt an der Dange vor der Anlegestelle, von wo aus wir schon so oft nach Sandkrug zur Kurischen Nehrung abgefahren waren. „Soll es heute in großer Gesellschaft dahin gehen?“ fragen wir uns.

Doch nicht der alte Raddampfer liegt am Steg, ein blendend weißes Fahrgastschiff, die „Liebe“, nimmt uns auf. In aller Gemütsruhe strömen die Menschen auf das Schiff und verteilen sich über die Decks. Die Kinder durchstöbern alle Ecken und sind immer wieder erfreut darüber, so viele Freunde zu treffen.

Eine Musikkapelle spielt flotte Weisen, zuletzt „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus...“. Dann fallen die Leinen, das Schiff legt ab. Winken hinüber und herüber. Großvater bleibt zurück. Die Fahrt geht los. Stundenlang durchs Kurische Haff mit der „Liebe“, so, wie ich sie vom Kahn aus öfters an mir vorbeiziehen sehen.

Gegen Mittag ist die Fahrt beendet. Labiau heißt unsere Endstation. Alles verläßt das Schiff und lagert sich auf einer großen, grünen Wiese im Schatten hoher Bäume. Mutter holt ein riesiges Proviantpaket aus der Reisetasche, Tante Elsa mit ihren vier Kindern hat ein großes Weckglas mit gebratenen Aalstücken mitgebracht. Es ist ein herrliches Picknick. So, wie wir es von Ausflügen zum Ostseestrand oder in die heimatischen Umgebung kennen. Die Kinder toben herum. Alles hat den Anschein eines großen Familienausflugs.

Am Spätnachmittag geht der „Ausflug“ weiter: diesmal per Bummelzug nach Osterode in Ostpreußen. Hier soll wohl übernachtet werden, denke ich.

Die einzelnen Familien bekommen von irgendwelchen dienstbaren Geistern Adressen und ziehen in unterschiedliche Richtungen davon.

Großmutter und Tante Elsa erhalten ein großes, helles Zimmer zum Garten hinaus in einer vornehmen Villa.

Unsere Adresse lautet: Stadtbaumeister Martin in der...straße. Wir stehen vor einem zweistöckigen, neuen roten Backsteinhaus, treten in den Flur und schellen an der einzigen Klingel – bei Martin.

Lange rührt sich nichts. Nach erneutem Klingeln tut sich etwas hinter der Tür. Sie wird halb geöffnet, und eine etwas verlebte wirkende Frau von etwa 60 Jahren schiebt sich in die Öffnung. Wir grüßen, Mutter nennt unsere Namen. Die Frau mustert uns der Reihe nach von oben bis unten – ganz Abwehr.

„Ach ja, Sie sind die angekündigten Flüchtlinge“, sagt sie dann mit gleichgültigem Gesicht, macht die Tür ganz auf und schlurft voran in ihr Haus. „Hier links, das ist Ihre Wohnung“, sagt sie und führt uns in ein kleines Zimmer mit separatem Eingang zum Flur. „Das ist

sonst die Wohnung des Dienstmädchens. Kochen und Baden verboten! Und absolute Ruhe, wenn ich bitten darf! Meine Nerven.“ Und schon ist sie in einer der anderen Türen des Hauses verschwunden.

Wie betäubt lassen wir uns auf das einzige Bett und auf die Liege im Zimmer sinken. Mutter weint. „Flüchtlinge“ hat die Frau uns genannt. Was ist das? Wir verstehen das noch gar nicht.

In den nächsten Monaten und Jahren lernen wir den Sinn dieses schrecklichen Begriffs mehr als einmal kennen. Aber das ist nun schon lange, lange her...

Gerhard Krosien

Von Gut Feilenhof zu den Niagara-Fällen

Ein Bericht von Carl Franz Neumann

An der Chaussee Kinten-Windenburg liegt das Gut Feilenhof, zwischen Kreuzkrug und Sturmen, direkt am Kurischen Haff. Meine Eltern, Bruno und Margarete Neumann geb. Holzlehner, waren die letzten Besitzer.

Mein Vater hatte zuvor das Gut Falkenhorst im Kr. Wehlau verkauft und erwarb Feilenhof im Kr. Heydekug von Kurt Wachsmuth, der dann in den deutschen Staatsdienst eintrat. Seine Frau Anni wurde Lehrerin in Stankischken (?).

Wir, ich war damals 16 Jahre alt, brachte alles lebende und tote Inventar von Falkenhorst nach Feilenhof. Vieh und Hausrat wurden am Pregel auf das Motorschiff „Windenburg“ verladen und auf der Minge, etwa 3 km von Feilenhof entfernt, abgeladen. Dreschmaschine, Strohpresse, Trecker, Bindemäher, Pflüge, Eggen, Grasmäher, Heuwender und viele mehr, kamen per Eisenbahn bis Heydekug.

Mein Vater war ein erstklassiger Landwirt. Sofort wurden Bodenverbesserungsarbeiten begonnen. Die etwa 1 ha großen Parzellen, unweit vom Windenburger Moor, wurden zusammengelegt, die mit Erlen und Birken zugewachsenen Gräben ausgerodet und eingeebnet. Gleich im ersten Jahr nach der Übernahme wurden 10 000 m Drainage verlegt. Das Land dicht am Haff bestand aus leichtem Sandboden, weiter vom Haff entfernt war lehmiger Sand. Nach Stankischken zu gab es sandigen Lehm. Insgesamt eine ideale Bodenbeschaffenheit, die es erlaubte, den Betrieb mit wenig Angespann zu bewirtschaften.

Zum Gut gehörten noch 60 Morgen sogenannte Bambelwiesen, nördlich vom Kreuzberg am Haff. Das gesamte Gut Feilenhof umfaßte 125 ha, eingerechnet angelandeter Boden am Kurischen Haff. Der Viehbestand: 30 Milchkühe, 30 St. Jungvieh, 1 Zuchtbulle, 12 Arbeitspferde, 1 Hengst, einige Fohlen, 10 Sauen, 50 Mastschweine, 500 Hühner, 100 Puten, 100 Enten, und eine Menge Gänse. Zuletzt arbeiteten auf dem Gut 1 Melkermeister mit Familie, 1 Treckerführer mit Familie, 2 Franzosen und 10 Russen, die sich ohne Bewachung frei bewegen durften. Mein Vater hatte jede Garantie für sie übernommen. Schließlich noch 2 Hausmädchen.

Zum Feilenhof gehörte außerdem ein Fischereirecht mit großem und kleinem Gezeug (Schleppnetze und Kurenkähne) auf dem ganzen Nord-Haff, welches an mehrere Familien in Windenburg, Karkeln, auf der Kurischen Nehrung Nidden, Perwelk und Schwarzort verpachtet war. Die Randfischerei hatte ein Fischer aus Sturmen (Hennig?) gepachtet, der fast jede Woche rund 50 bis 75 Kilo Fische im Gutshaus abliefern.

Vater hatte etwa 60 bis 80 Morgen Saatkartoffeln und noch 20 Morgen Esskartoffeln angebaut. Zur Erntezeit kamen die Nehrunger mit ihren Kurenkähnen und die Kartoffeln wurden vom Wagen direkt in die Kähne geschauvelt. Außerdem wurden noch Hafer und Gerstengemenge, Roggen, Rot- und Grünkle, Futterrüben und Wrunken angebaut.

Mein Bruder Kurt wurde im Dezember 1942 und ich im Januar 1943 eingezogen. Im August 1944 war ich auf Kurzurlaub. Da habe ich helfen können, meinen Eltern die Wagen zu beladen. Mit allen Leuten und dem Vieh ging es über Minge und Atmath nach Kuvertshof zu Onkel Ernst Neumann, Vaters Vetter. Von dort aus kehrten meine Eltern aber wieder heim, um die Ernte einzubringen und die Wintersaat zu besorgen.

Am 10. Oktober 1944 mußten meine Eltern Haus, Hof und Vieh verlassen. Am selben Tag wurde ich an der ostpreußischen Grenze bei Schloßberg verwundet und lag 4 Monate in einem Lazarett in Schlesien. Mein Bruder lag zur selben Zeit mit einem Oberarmschußbruch in einem Lazarett bei Dresden.

Die Eltern gelangten in Etappen mit Pferden und Wagen bis Bremen. Bei Kriegsende hatte ich sie und meine Schwester im amerikanisch besetzten Teil Mecklenburgs, der im Juni 1945 den Sowjets übergeben wurde, gefunden. In letzter Minute war es uns dann noch gelungen, die Pferde anzuspinnen, einige Sachen aufzuladen und nach Westen zu fahren.

In Bremen fanden wir ein Haus mit Stall und 4 Morgen Land, wo wir bis zu unserer Auswanderung nach Südamerika (1951) lebten. Nach 12 Jahren fuhren meine Eltern und Schwester Ilse mit ihrem Mann und der Familie wieder nach Deutschland. Mein Bruder Kurt lebt immer noch in Uruguay, bewirtschaftet mit seinen Söhnen 200 ha Land bei Montevideo, sie melken 200 Kühe.

1969 verkauften wir unsere Landwirtschaft in Uruguay und siedelten nach Kanada über. Über 22 Jahre besitzen und bewirtschaften wir nun ein 30 ha großes Weingut in der Nähe der Niagara-Fälle, das von meinem Sohn geführt wird. Ich selbst bin mittlerweile Rentner geworden. Insgeheim plane ich, mit meiner Frau im nächsten Jahr die alte Heimat zu besuchen. Ob daraus etwas wird, weiß man noch nicht. Wenn ich auch nicht dort geboren bin, das Memelland ist meine und meiner Familie Heimat!

Dieses ist die 138. Pfingstausgabe des 143 Jahre alten „Memeler Dampfboot“

Nehrungsarzt sieht die Heimat wieder

Dr. med. Walter Gudjons war es vergönnt, seine einstige Wirkungsstätte, die Kurische Nehrung, nach 47 Jahren noch einmal wiederzusehen. Wenige Monate später, am 9. 9. 1991, ist er verstorben. Er hat den folgenden Bericht hinterlassen:

Es war die eindrucksvollste, ja erschütterndste Reise in meinem Leben. Ich wollte die Vergangenheit mit der Gegenwart verbinden.

Das ist mir gründen mißlungen. Eigentlich hatte ich das gefürchtet. Entscheidend war der Wunsch meiner Frau, meine letzte Wirkungsstätte, von der ich ihr soviel und Interessantes immer wieder erzählte, zu sehen und meine Heimat kennenzulernen.

Ich platzte fast vor Erwartung der Dinge, die nun kommen sollten. Sollte ich wirklich meine geliebte Nehrung wiedersehen? Die Kurische Nehrung, wo ich mir, wie unser damaliger Leiter der Ärztekammer Ostpreußen, Dr. Schroeder, sagte, meine ärztlichen Sporen verdienen mußte. Es wurden entscheidende und prägende Jahre in meinem Leben.

Ich war 29 Jahre, als ich als Arzt auf die Nehrung kam, voller Elan und – Liebe zu meinen Patienten.

Ich behaupte heute noch, daß man ohne wirkliche Liebe zum Mitmenschen eigentlich nicht Arzt sein darf. Nur dann hat man die Kraft, sich restlos und bedingungslos einzusetzen, und der Glaube an eine höhere Macht, die entscheidend mithilft, gibt einem Mut. Dies und vieles mehr, woran ich lange nicht gedacht hatte, bewegte mich, als wir über die kargen Fluren des ehemals nördlichsten Zipfels Deutschlands auf Memel zufuhren.

Am Memeler Tief mußte ich daran denken, wie so manches Mal ich dies bei Krankentransporten, die ich mit meinem großen Opel Admiral natürlich selbst machte, überquert habe. Bei Notfällen stand dann, nach vorherigem Anruf, die Fähre extra für mich bereit.

Auf der Nehrungsstraße selbst übermannte mich ein freudig-wehmütiges Gefühl. War ich wirklich wieder auf meiner Nehrung, der Kurischen Nehrung? War es Wirklichkeit geworden, was ich kaum zu träumen gewagt hatte?

Es kam Schwarzort. Es sah wenig verändert aus. Einige Neubauten. Dann begann der Teil der Nehrungsstraße, den ich wohl über tausendmal befahren habe: mit Auto, Motorrad, anfangs mit dem Fahrrad, im Winter mit dem Schlitten oder mit dem Hanomag von Kuraby. Zu zweit wurde man besser mit der Unbill der Natur, mit Sturm, Wetter, Schneeverwehungen, Glatteis, über der Straße liegenden Bäumen fertig. Spaten, Schaufel, Decken, Säcke, Sand, Reisig, Bretter, Axt hatten ihren dauernden Platz im Kofferraum. Außerdem mein Visitenkoffer mit den nötigen Spritzen und Instrumenten, ein großer Koffer mit kompletter geburtshilflicher Ausrüstung, ein Koffer mit Medikamenten, zusätzlichen Verbandstoffen, Schienenmaterial und Gipsbinden. So glich jeder Hausbesuch im Winter einer Expedition. Der Verlauf und Ausgang war oft ungewiß und manche Gefahr mußte bestanden werden.

Von Rossitten aus war das nächste Dorf Pillkopen, 12–13 km. Dann kam Nidden, mit 25 km Entfernung. Dann Preil mit 36 km, Perwelk mit 45 km. Dabei ist die Abzweigung von der Nehrungsstraße, die ca. 2–3 km betrug, mitgerechnet. Schließlich Schwarzort mit 52 km. Hier war ich relativ oft. Hier wie in Nidden hielt ich etwa einmal wöchentlich Sprechstunde ab. Es kamen auch Patienten aus Memel und jenseits des Haffes.

Abenteuerlich und höchst strapaziös waren die Besuchsfahrten im Winter über die verstielte Nehrungsstraße oder über das Haff. Dann wurde die Natur oft zum Feind. Ich zeigte meiner Frau die Stelle am Grabschen Haken, wo ich eingebrochen und fast ertrunken war. Es war nachts und ziemlich finster. Der alte Peper fuhr mich. Ich mußte dringend zu einer Geburt nach Nidden. Da es frisch geschneit hatte, waren also Eisspalten nicht mehr zu sehen. Wir näherten uns dem Grabschen Haken. Hier war besonders mit Eisspalten zu rechnen. Nach Absprache mit Peper stieg ich aus, um mit einem Stab vor den Pferden einhergehend das Eis auf Spalten zu sondieren. Ehe ich mich versah, glitt ich in eine solche ziemlich breite Eisspalte, die ich in der Dunkelheit nicht gesehen hatte, ins kalte Wasser. Zum Glück lag der Stab quer zur Spalte. Daran hielt ich mich fest und versuchte mit dem Ellenbogen auf die Eiskanten zu kommen. Es gelang aber nicht. Pelz und Stiefel waren zu schwer. Der Gedanke, hier ertrinken zu müssen, gab mir plötzlich Bärenstärke. So war die Rettung doch gelungen. Die Rückfahrt am anderen Vormittag gestaltete sich ebenfalls recht dramatisch. Anfangs war die Nehrungsstraße noch auszumachen. Dann aber war plötzlich alles eine weiße Fläche. Trotz großer Vorsicht gerieten wir bald in den Graben und kippten um. Der ganze Inhalt des Schlittens lag verstreut

im Schnee, weil die Pferde nicht gleich stehenblieben. Mühsam war die Aufrichtung des Schlittens und das Zusammensuchen der einzelnen Gegenstände. Das Gelände war voller Unebenheiten, also Höhlen und Kupsten. Wir gerieten bald wieder in eine solche Höhle und kippten wieder um. Nun war es wirklich zum Verzweifeln. Peper war still geworden. Ich glaube, er weinte. Aber verzweifeln galt nicht. Das wäre wirklich das Ende gewesen.

Es ging sehr, sehr mühsam und vor allen Dingen langsam voran. Der Schlitten kippte nicht mehr um. Abends bei Dunkelheit erreichten wir Pillkopen. Hier war die Nehrungsstraße wieder befahrbar. Wegen des verwundeten Pferdes mußten wir „im Schritt“ weiterfahren und erreichten Rossitten nach Mitternacht. Am Vormittag waren wir in Nidden abgefahren. Wären wir nur über das Haff zurückgefahren. Aber Peper wollte nicht.

Vor allen Dingen diese, aber auch andere zum Teil strapaziöse und gefährliche Fahrten, besonders im Winter, fielen mir während der Fahrt jetzt im Bus ein. Mußte ich im Winter nach Schwarzort, dann wechselten in Nidden und Perwelk Pferde und Kutscher. Ich mußte durchhalten. Ich war dann zwei Nächte und drei Tage unterwegs. Dabei war die Nehrungsstraße damals ein besserer Landweg mit sehr vielen tückischen Schlaglöchern. Selten konnte ich den 3. Gang einschalten. Wenn es dann noch regnete, wurde es kritisch. Mehrmals geriet ich dabei in den Straßengraben oder auf die Palve. Zum Glück waren die Gräben nicht tief.

Zweimal allerdings mußte ich aus Nidden Pferde zu Hilfe holen, die mich herausziehen mußten. Einmal machte mein Auto in einer großen Kuhle Kopfstand. Und einmal geriet ich in hoffnungslosen Treibsand. Die Nehrungsstraße zwischen Pillkopen und Nidden war manchmal einfach nicht befahrbar.

Jetzt aber staunte ich: aus der Nehrungsstraße war eine richtige „Asphaltchaussée“ geworden. So hätte ich sie mir damals gewünscht. Aber alle entsprechenden Eingaben wurden mit dem Hinweis abgelehnt, die Kurische Neh-



Rossitten vor 1945

rung sei Deutschlands kostbarstes Landschaftsschutzgebiet. Und alles müsse naturbelassen bleiben.

Und jetzt?

Mit 80–100 Stundenkilometern brauste der Bus die blanke, glatte, breite Nehrungsstraße entlang.

So ist eben sehr vieles anders geworden.

Was die Elche betrifft: damals gab es über zweihundert auf der ganzen Nehrung. Heute keine dreißig! Wie oft mußte ich früher unterwegs anhalten, weil ein Elch breitseitig auf der Nehrungsstraße stand und keine Miene zeigte, den Platz zu räumen. Besonders aufregend war das abends oder nachts. Man mußte dann die Scheinwerfer löschen und hupen. Dann bequemte sich das Urtier der Wälder in den Wald hinein. Und so beschlich mich auch bei der Busfahrt vor jeder Kurve die Angst, es könnte dahinter ein Elch stehen.

Fortsetzung im nächsten MD



In dieser Kirche – Willkischken – soll bis Juli 1993 Getreide lagern. Die Turmspitze wurde 1987 wegen Einsturzgefahr abgetragen.

Bild R. Zaber, Feb. 1992

Niddener „Ritzenpahmel“

Sicherlich wird jemand eines Tages seine Doktorarbeit über die Kultur der Brötchen schreiben. Über Semmeln und Schrippen, Hamburger Rund-s-tücke und wie diese kleinen, knusprigen Frühstücksfreuden alle heißen. Ich will von den Niddener Semmeln erzählen.

Na, nun lache Se man nicht gleich. Ich war noch ziemlich klein, als Papa uns mit der „Peer Gynt“ in die Sommerfrische nach Nidden segelte. Er fuhr mit dem Bäderdampfer nach Memel zurück und kam jedes Wochenende, um uns zu besuchen. Uns, das waren Mutti, Herbert und ich und eine Freundin meiner Eltern mit ihrem Sohn. Der war ein bißchen älter und ein prima Kumpel bei unseren Erkundungszügen an Haff und See.

Herbert ging noch nicht einmal zur Schule, und als er von Bord in den Hafen plumpste, stand er knapp bis zum Bauch im Wasser und brüllte wie am Spieß: „Hilfe, Hilfe, ich ertrinke.“ Kleine Brüder können einen echt nerven.

In der Kajüte wurde geschlafen, gelebt und gekocht, und ich denke, es war wie Camping. Mit dem Unterschied, das mal wegen eines schweren Sturmes der Hafen zugemacht wurde und alle Segler im Hotel oder in der Jugendherberge und die Herbergsmutter versorgte alle mittags mit einem Gericht, das in Hol-

stein „Frische Suppe“ heißt. Das ist gute, starke Rindersuppe mit den jungen Gemüsen aus dem sommerlichen Garten. Die gab es zuhause auch manchmal. Aber nie war sie gut gewesen wie diese Suppe in Nidden, denn nie hatte unsere Gretel das Kunststück fertiggebracht, eine Kartoffelstaude zu ziehen und die winzigen, marmelgroßen Kartoffelchen mit in die Suppe zu tun. In der Rosenstraße gab es keine Kartoffeln in dem kleinen Garten, nur Blumen, den Flie-derstrauch und die patriotischen schwarz-weiß-roten Johannisbeerstämmchen.

Doch wir waren in Nidden und zogen abends am Haffufer der schnuppernden Nase nach, wo feine Rauchfahnen anzeigten, daß dort Fischer Flundern und anderen Köstlichkeiten räuchernten. Fix landeten die goldenen, duftenden Fische im Zeitungspapier und man konnte gar nicht fest zufassen, so heiß waren sie noch. Aber bepuhlen konnte man sie schon, und sich die Finger ablecken, um den einmaligen Geschmack zu genießen.

Die Tage huschten davon und schon war Sonnabend und wir standen und winkten und begrüßten unsern Vater. Ja, und nun kommen endlich die Niddener Semmeln!

Brötchen zum Frühstück oder nachmittags waren ja die große Ausnahme. Wenn Mutti uns zum Bäcker Balasus schickte oder sogar eine Tüte Fünfpfennigkuchen, also Schnecken, Windmühlen und Marmeladenschiffchen erlaubte, na, da mußten wir schon sehr liebe Kinder gewesen sein.

Aber nun war Sonntag und Ferien und Frühstück an Bord. Da gab es Semmeln. Klar gab es am Sonntag frische Semmeln, denn das Wort Ladenschlußzeit war noch lange nicht erfunden. Wo man sie holen mußte, das konnte man schon von weitem riechen, oder soll ich lieber schreiben „duften“. Die Bäckermeistersche war ein freundliche, mollige Frau, die die verlangten Semmeln in eine blütenweiße Semmeltüte zählte. Sie wissen doch noch, jene Semmeltüten, die man oben zuhielt, prall aufpustete und dann mit Schwung zerknallen ließ.

Ja, und jetzt saßen wir in der Kajüte und frühstückten. Die Sonne blitzte durch die Bullaugen mit den winzigen Gardinchen. Der Kaffee duftete, auch unser Kinderkaffee, der fast nur Milch war mit einem Schlubberchen Kaffee darin. Erwartungsvoll saßen wir und sahen zu, wie Mutti uns die Brötchen strich.

Aber noch erwartungsvoller sahen wir unsern Papi an, der so herzlich lachen konnte und speilzählen, wie man zuhause sagte. Der gab dann auch prompt einen Kommentar zum Besten: „Seht euch diese Semmeln an, Ritzenpahmel sind das!“ Was stimmte, denn sie hatten einen tiefen, scharfen Schnitt mittendrin. „Ritzenpahmel“, und dann tat der Papi so als ob er erschauerte: – „und sooo platt!“ Das stimmte auch, denn sie waren wirklich ziemlich platt im Verhältnis zu anderen Semmeln.

Und dann kam es: Wir hielten den Atem an, um nicht vorzeitig lozuprusten. Papas Augen strahlten vor Lachen: „Da hat auf jeder die Frau Bäckermeisterin

selber drauf gegessen, damit die Semmeln so schön und flach und groß wurden“. Vater machte eine Kunstpause, freute sich über unser Jauchzen und Kinderlachen und fing uns wieder ein aus unserm Übermut: „Guten Appetit, meine Lieben. Laßt es euch gut schmecken.“ Und das taten wir auch, denn die flachen, blonden Niddener Semmeln schmeckten herrlich.

Ingrid Kalkus-Dietrich

Der schwierige Sudermann

Aus der „Tilsiter Allgemeinen Zeitung vom 15. August 1931

Der damalige Direktor der Tilsiter Realschule, Koch, der ja auch Sudermanns deutsche Abiturientenarbeit zensiert hat, war eine bedeutende Persönlichkeit, ein geliebter Lehrer. Selbst der Spottname, den die Jungen ihm nach altem guten Brauch gaben, besagte das. Er hieß „Grap“, und die ganze Würde seiner Erscheinung und seines Redens liegt in diesem Übernamen. Er gab da einmal der Prima, die im Jahre des Abiturs stand (1874/75) einen Klassenaufsatz. Das Thema ist nicht mehr bekannt. Als die Aufsätze nach der Korrektur den Schülern zurückgegeben wurden, lagen nach dem gemeinem Brauch die besten Arbeiten zu oberst und stuften sich dann im Stapel der Hefte ab bis zu den schlechtesten. Ganz zu unterst lag die Arbeit Hermann Sudermanns – wie immer! Sie war auch dieses Mal am schlechtesten. Ja, dieser „schwierige“ Sudermann! Der Direktor Koch nahm mit Seufzen diesen Aufsatz als letzten in die Hand und sagte: „Sudermann, Ihr Aufsatz taugt gar nichts, er ist überhaupt kein Schulaufsatz, wie ich ihn verlangen muß, um das Thema haben Sie sich gar nicht gekümmert. Es kommen unerhörte Schlampereien vor. Haben Sie geschlafen oder wo hatten Sie Ihre Gedanken? Denken Sie daran, daß Sie vor dem Abitur stehen! Ich habe Ihre Arbeit mit „4“ zensiert, es tut mir leid, Sudermann, aber ich konnte nicht anders.“

Der Primaner Sudermann sah ganz fröhlich den Direktor an und sagte nichts.

„Sudermann,“ sprach der Direktor weiter, „Sie haben einen miserablen Klassenaufsatz gemacht. Aber das, was Sie da gemacht haben, ist weitfort von allen Klassenaufsätzen, die ich je geprüft habe. Sie waren wohl in einer andern Welt damals, in dieser Schulstube waren Sie bestimmt nicht. Ihr Aufbau, Ihre Sprache trotz schlimmer Schluderei sind so weit über das Schulgebiet hinaus, daß ich in Verlegenheit käme, mit Ihnen hier vor der Klasse darüber zu sprechen. Ja, Sudermann, Ihren Klassenaufsatz habe ich nach bestem Gewissen mit „4“ zensieren müssen. Über die Arbeit, die Sie geschrieben haben und die ich Ihnen nicht aufgetragen habe, die mußte ich nach bestem Gewissen mit „1“ zensieren. Sudermann, reißen Sie sich zusammen, entweder werden Sie ein großer Mann oder Sie krepieren hinterm Zaun.“

WIR MEMELLÄNDER

- NACHRICHTEN
- BERICHTE
- TERMINE



Hans Sallawitz †

Ein Memelländer kehrte zurück in die Heimat.

Seine Seele war nicht hier. Sie ruht dort, wo sie sein wollte – in der Heimat.

Hans Sallawitz wurde am 6. Mai 1919 in Wensken, Kr. Memel geboren. Er war ein echter memelländischer Bauernsohn, von ganzem Herzen der bäuerlichen Scholle verhaftet. Wie die meisten Männer seines Alters war er Soldat gewesen. Nach dem Ende des Krieges fand er seine Eltern und Geschwister im Jeverland.

1968 heiratete er die Ammerländerin Elsa Bruns, beide wohnten seitdem im oldenburgischen Ammerland.

1983 übernahm Hans Sallawitz den Vorsitz der Memellandgruppe Oldenburg und Umgebung. Mit großem persönlichen Einsatz stöberte er die Landsleute im Oldenburger Land auf. Die Gruppe, bis dahin fast eingeschlafen, wurde erfolgreich neu aufgebaut. Seine Amtszeit endete im März 1991.



Dieses Wohnhaus einschl. Scheune, Stall und Land in Meszeln übereignete Sallawitz dem Sohn des damaligen Landw.-Gehilfen seiner Eltern. Dazu versorgte er ihn sowie andere Dorfbewohner mit Landw. Gerät und Saatgut.

Bild Schmidtke

Sein ganzes Denken und Handeln galt in den letzten Jahren seiner Heimat, dem Memelland. Noch in diesem Jahr brachte er, unterstützt von seiner Frau, mit großer Kraftanstrengung beträchtliche Mengen von Hilfsgütern im eigenen Fahrzeug nach Memel. Am 27. April starb er nach einem Herzinfarkt im

Krankenhaus in Memel. Er erhielt seine letzte Ruhestätte dort, wo er es sich gewünscht hatte, auf dem Friedhof in Prökuls. Am 30. April wurde er unter großer Anteilnahme dort lebender Landsleute und litauischer Freunde bestattet.

Die Memelländer in der Heimat und in Oldenburg und Umgebung haben einen treuen Freund verloren. Er wird uns sehr fehlen.

Im Namen der Memellandgruppe Oldenburg

Elisabeth Kluwe

1. Vorsitzende

Herta Ribbat 80

Wer erinnert sich ihrer nicht, der Hauswirtschafts- und Sportlehrerin Herta Ribbat!

Von 1935 bis 1944 war sie am Oberlyzeum, der Auguste Victoriaschule in Memel tätig. Über ihre beruflichen Verpflichtungen hinaus war sie in weiten Bereichen des Memeler Sport aktiv. Viele ihrer Schülerinnen und Sportler haben sie geliebt und geachtet und ihre Erfolge anerkannt. Auch heute noch erhält sie Post und Besuche von „Ehemaligen“.



Herta Ribbat lebt jetzt als Stiftdame im Wohnstift am Rathausberg in Erlangen.

Die verdienstvolle Lehrerin ist oft gereist und für viele kulturelle Gebiete aufgeschlossen und bis heute aktiv.

Die älteste Schwarzorterin

Am 12. Juni 1992 vollendet Else Roth, verw.

Resas, ihr 95. Lebensjahr. Sie ist die zweitälteste Tochter des damaligen Schwarzortler Gemeindevorstehers Johann Sakuth und dessen Ehefrau Anna. Ihrer Ehe mit dem Fischerwirt Johann Resas

entstammen sechs Töchter und ein Sohn. Zwei Töchter (Ursula und Rosemarie) gehören zu den Geretteten der Gustloff-Katastrophe.

Ehemann Johann verunglückte 1945, kurz nach seiner Rückkehr aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft tödlich in Lübeck, bevor beide sich nach langer Trennung hier im Westen treffen konnten. Mit drei Töchtern und ihrem Sohn wanderte die Jubilarin 1950 in die Vereinigten Staaten aus, wo sie wieder heiratete. Jetzt lebt die derzeit älteste Schwarzortlerin im Western Reserve Home/NC, 9676 Chillicothe Rd., 44094 Kirtland, Ohio, USA.

BM



Martha Jonischkies geb. Gailus aus Gurgsdn/Dronschellen, jetzt Kellerfeld 12, 5600 Wuppertal 21 – Ronsdorf, zum 91. Geburtstag am 9. Mai.

Marie Paltins geb. Karallus aus Kantweinen, Kr. Memel, jetzt Geraer Ring 2, 6800 Mannheim 31, zum 89. Geburtstag am 1. Mai.

Alfred Knappe aus Memel, jetzt Am Kostenberg 42, 5620 Velbert 1, wurde am 20. April 82 Jahre alt und nicht, wie im April-MD ausgedruckt, 93. Wir bitten den Fehldruck, den wir als gute Omen auffassen, zu entschuldigen.

Marie Paddags geb. Buddrus aus Memel, Magazinstr. 1, jetzt Am Flutgraben 26, 5000 Köln 80, zum 80. Geburtstag am 8. April.

Charlotte Stangenberg geb. Kairies aus Memel-Schmelz, jetzt Peter- und-Paul-Str. 18, 7520 Bruchsal, zum 80. Geburtstag am 20. Mai.

Lieselotte Petri geb. Will aus Schwarzort, jetzt Franklinstr. 52, 4000 Düsseldorf 30, zum 78. Geburtstag am 9. Mai.

Martha Pieragins geb. Stöllger aus Rucken, jetzt 5223 Strasse Nümbrecht, zum 78. Geburtstag am 1. Mai.

Emma Franz aus Memel Bommels-Vitte, jetzt Philadelphiast. 132, 4150 Krefeld, zum 78. Geburtstag am 1. Mai.

Hildegard Behrendt geb. Brandt aus Memel, Oberstr., jetzt Armsener Str. 38, 2800 Bremen 44, zum 77. Geburtstag am 28. Mai.

Elisabeth Naussed aus Skerswethen, jetzt Ulmenallee 6, 2080 Pinneberg, zum 75. Geburtstag am 11. Juni.

Ilse Grodotzi aus Memel, jetzt Saarlandstr. 13, 2000 Hamburg 60, zum 75. Geburtstag am 23. Juni.

Charlotte Baumeister geb. Urmann aus Rucken, jetzt Ernst-Schumacher-Str. 24, O-6100 Meiningen, zum 75. Geburtstag am 20. Mai.

Elsa Maibaum geb. Lorenz aus Memel, Grabenstr. 1, jetzt Prießnitz 28, 2900 Oldenburg, zum 75. Geburtstag am 31. Mai.

Meta Chylenski geb. Wesols aus Posingen, Kr. Memel, jetzt Bergener Str. 120, 4630 Bochum, zum 73. Geburtstag am 22. Mai.

Kurt Rochelmeyer aus Memel-Schmelz, Mühlenstr. 63, jetzt Petzelberg 10, 8261 Reichach Obb. zum 73. Geburtstag am 30. Mai.

Maria Ziegert geb. Bliesze aus Schattem, jetzt 24473 Kielkoppelstr. 80, zum 72. Geburtstag am 25. Mai.

Georg Babies aus Kischken, Kr. Heydekrug, jetzt Inrather Str. 312, 4150 Krefeld, Tel. 02151/750384, zum 72. Geburtstag am 22. Mai.

Waltraut Waschkies geb. Müller aus Heydekrug/Windenburg, jetzt Vieselmanns Ried 21, 4300 Essen 21, zum 72. Geburtstag am 13. Juni.

Margarete Kragenings geb. Jankus aus Pogegen, jetzt Ludwigstr. 126, 6050 Offenbach, zum 72. Geburtstag am 1. Mai.

Kurt Hübner aus Robkojen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Kaiserswerther Str. 354, 4100 Duisburg 25, zum 72. Geburtstag am 28. Mai.

Walter Kubat aus Rucken, jetzt Unterstr. 43a, 4300 Essen 11, zum 71. Geburtstag am 3. Juni.

Ilse Rautenberg geb. Jahnke aus Memel, jetzt Im Wiesengrund 6, 2900 Oldenburg, zum 71. Geburtstag am 12. Mai.

Gerda Hübner geb. Preugschat aus Pageldienen, Kr. Heydekrug, jetzt Kaiserswerther Str. 354, 4100 Duisburg 25, zum 71. Geburtstag am 5. Mai.

Gerda Fischer geb. Preikschas aus Wabbeln, jetzt Kampstr. 66, 4200 Oberhausen, zum 71. Geburtstag am 25. Mai.

Fritz Abromeit aus Gröszpelken, jetzt Klaskamp 13, 3000 Hannover 21, zum 71. Geburtstag am 27. Februar.

Helene Muekerk geb. Masuhr aus Memel, Sandwehrstr. 6, jetzt Kastanienplatz 2, 0-4240 Quersfurt, zum 70. Geburtstag am 21. Mai.

Edith Sommerlatte geb. Naujoks aus Maszeiten-Stonischken, jetzt Schenkendorfstr. 4, 4950 Minden, zum 70. Geburtstag am 16. Mai.

Herta Salorski aus Didszeln, Kr. Heydekrug, jetzt Boschstr. 5a, 2850 Bremerhaven-G, zum 70. Geburtstag am 29. Mai.

zur Goldenen Hochzeit

Emil Wallat und Ehefrau Erna geb. Nelamischkies aus Alt-Stremehnen, Kr. Pogegen, jetzt Finkenweg 37, 3180 Wolfsburg, zum Fest der Goldenen Hochzeit am 25. Mai.

Nach Redaktionsschluß:

Martha Jonischkies geb. Gailus, Gurgsdien, Dronschetln, jetzt Kellerfeld 12, 5600 Wuppertal 21, Ronsdorf, zum 91. Geburtstag am 9. Mai.

Erna Lorenz geb. Adomeit, verw. Rasat, Memel, Schwanenstr. 22, jetzt Schillerstr. 5, 47 Hamm 1, zum 83. Geburtstag am 20. April.

Meta Kausch geb. Aschmotat aus Pleine, Kreis Tilsit, jetzt Ellerhoop, Barmstedter Str. 4, Tel. 04120/272, zum 89. Geburtstag am 12. Juni 1992.

Martha Purwin geb. Deckmann aus Ruß und Dünen, jetzt Altenessener Str. 484, 4300 Essen 12, zum 85. Geburtstag am 5. Juni.

Emma Ballaudies geb. Bagdan aus Tattermischken und Jugnaten, Kreis Heydekrug, jetzt Foscheroder Weg 15B, 0-9804 Netzschkau zum 84. Geburtstag am 25. Mai 1992.

Lydia Ittner, geb. Preukschat aus Kreywöhnen/Pogegen, jetzt Franz-Wüllner-Straße 5, 8000 München 60, zum 72. Geburtstag am 29. Juni.

Werner Grußening, Vorsitzender der Memellandgruppe Iserlohn, aus Schwarzwort, jetzt Steubenstr. 52, 5860 Iserlohn, zum 70. Geburtstag, am 1. Juni.

Diesmal konnten nicht alle Gratulationswünsche erfüllt werden. Der ÖTV-Streik wirkte sich auch auf die Postzustellung aus.

Wer – Wo – Was?

Ehrungen

Die 1. Vorsitzende der Memellandgruppe Frankfurt a. M. Ruth Joseph erhielt die Ehrennadel in Silber der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Frankfurt a. M.

Der Schatzmeister der Frankfurter Memellandgruppe Willi Nelamischkies erhielt das Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen in Silber.

Gesucht werden

Leni Junker aus Skirwitell, Kr. Heydekrug von **Erika Müller** geb. Petereit aus Skirwitell, Schmitzfeld 7, 5600 Wuppertal 21.

Freunde und Bekannte aus Wersmelingken b. Coadjuthen, Kr. Heydekrug von **Horst-Werner Behrendt** (geb. 31.1.1931 in Wersmelingken), Friedhofstr. 1, O-3241 Erxleben Kr. Hallesleben.

Erna Klischies aus Heydekrug (geb. etwa 1926), 1944 nach Sachsen geflüchtet, **Waldemar Wiethe** aus Heydekrug (geb. etwa 1926), 1947 aus sowj. Kriegsgefangenschaft entlassen (sein Vater hieß Fritz, sein Onkel Franz) möglicherweise im Wuppertaler Raum, werden gesucht von Georg Ziulpa in Liauzen, Kr. Heydekrug. Nachricht bitte an **Fam. Carsten Brauer**, Lindenstr. 33, O-7293 Belgern.

Neuer Sendetermin

Die für den 23. März im 2. Programm des Bayerischen Rundfunks vorgesehene Sendung von Gerda Rohde-Haupt „Mein Memelland in schönen und schweren Zeiten“ ist verschoben worden. Neuer Termin: Montag, 1. Juni 1992, 19 Uhr.

Reisen nach Königsberg

Fast ein halbes Jahrhundert war Königsberg vom Rest Europas abgeschnitten. Jetzt fahren von Berlin aus wieder Züge nach Kaliningrad, wie die Stadt heute heißt. Bemerkenswert, daß überhaupt durchgehende Fahrten möglich sind; denn in der früheren Sowjetunion hat das Eisenbahnnetz eine breitere Spur. Des Rätsels Lösung: Aus früheren Zeiten blieb, parallel zur russischen, die Normalspur für Gütertransporte bestehen. So kommen die Sonderzüge aus Berlin jetzt am Güterbahn-

hof Tscherschinskaja an einem neuerbauten Bahnsteig an und nicht im Hauptbahnhof.

Ameropa hat zwei Reisen nach Königsberg im Programm: Von März bis Oktober verkehrt an jedem Wochenende ab Berlin der „Königsberg-Express“. Die Fahrt kostet, inklusive Eintagesaufenthalt in Königsberg, ab 298 Mark. Eine Woche Königsberg im Hotel Kaliningrad wird ab 998 Mark angeboten. Für 35 bis 45 Mark kann man Ausflüge ins Umland unternehmen. Informationen: Ameropa, Postfach 1119, 6380 Bad Homburg, Tel.: 06172/1090. Sonderfahrten nach Königsberg veranstaltet Rail Tours, Georg-Vogel-Str. 2, 7630 Lahr, Tel.: 07821/43037. rrr

...auch per Bus von Allenstein – in vier Stunden

Seit Ende März gibt es eine regelmäßige Busverbindung zwischen Allenstein und Königsberg. Die Busse des staatlichen polnischen Verkehrsunternehmens PKS fahren zweimal täglich von den nur 140 Kilometer voneinander entfernten Städten ab.

Die Reise dauert samt Abfertigung an der Grenze vier Stunden. Das Unternehmen rechnet auch mit Interesse deutscher Touristen, besonders in der Sommerzeit. Möglich sind sowohl eine oder mehrere Übernachtungen wie auch die Rückreise am gleichen Tag. DOD

Kein Versicherungsschutz

für Deutschlandbesucher aus Litauen. Die Krankenkassen in der Bundesrepublik Deutschland übernehmen keine Leistungen, weil zwischen beiden Ländern noch kein entsprechendes Abkommen besteht. Es ist jedoch möglich, für die Dauer des Aufenthaltes in Deutschland eine Privatversicherung abzuschließen.

Freimaurerische Kontakte nach Memel

In der „Humanität“ Das deutsche Freimaurer Magazin, Nr. 2, März 1992, erschien eine Notiz, die wir für interessierte Leser hier auszugsweise veröffentlichen:

Vor drei Jahren hatte Frau Charlotte Jung ihre Heimatstadt Memel / Klaipeda besucht, Medikamente für die Versorgung von Herzkranken zweier dortiger Krankenhäuser übergeben und dabei den litauischen Parlamentsabgeordneten Vytautas Pleckaitis kennengelernt. Über ihren Lebensgefährten Br. J.S. Sahlfeld von der Wiesbadener Loge „Plato“, kam es zu ersten Kontakten; der litauische Parlamentarier besuchte inzwischen mehrfach Wiesbaden, nicht ohne von der Loge „Plato“ medizinische Hilfsmittel für ein Memeler Kinderkrankenhaus und einen größeren Betrag für den Wiederaufbau des berühmten „Ännchen-von-Tharau-Brunnens“ erhalten zu haben.

Inzwischen ist bei etlichen Bürgern reges Interesse an der Freimaurerei

Bitte umblättern

erwacht. Man hat bereits beschlossen, die „Vilnus Loge“ zu gründen, aber es fehlen noch Erfahrungen und rechtliche Möglichkeiten.

Wer interessiert ist, sollte sich mit Br. J.S. Sahlfeld, Thaerstr. 7 bei Jung, 6200 Wiesbaden, in Verbindung setzen.

Erlebte Geschichten:

Immer zwischen den Fronten – die preußische Litauerin Lena Kondratavičienė erinnert sich.

1. 6. 1992, 14.30–15.00 Uhr, WDR 5.

Wiederholung am 14. 6. 92, 11.05–11.35 Uhr, WDR 5.

Geboren 1910 in Bittehen am Rombinus als Lena Grigoleit. Sie lebt noch immer an der Memel als einzige Bewohnerin aus deutscher Zeit. Das Schicksal der Bauerntochter spiegelt die Geschichte unseres Jahrhunderts. Den Litauern war die Familie zu deutsch, den Nazis zu litauisch. Und als sie 1945 von der Heimat nicht lassen wollte, wurde sie nach Sibirien verschleppt. Den Zeiten zum Trotz bezeichnet sich Lena K. noch heute als eine „preußische Litauerin“.

U. Lachauer

Chronist der Ostseeflucht 1945 in Königsberg geehrt

Heinz Schön „Ehrenmitglied der Hochschule der Handelsmarine“

Heinz Schön, Überlebender des Unterganges der „Wilhelm Gustloff“ und der Ostseeflucht 1945 auf dem Dampfer „General San Martin“, Verfasser einer Reihe von Dokumentationen, wurde jetzt in Königsberg geehrt. Der Rektor der Hochschule der Handelsmarine Kaliningrad, Professor Dr. Pimochenko, überreichte dem 65jährigen Marinesachbuchautor und Marinehistoriker die Ernennungsurkunde zum „Ehrenmitglied der Hochschule der Handelsmarine Kaliningrad“ und zeichnete ihn mit dem „Ehrenzeichen der Baltischen Seehochschulen“ aus. Heinz Schön erhielt diese Auszeichnungen, die ihm vom Verband der Baltischen Seehochschulen zuerkannt wurden, als erster Deutscher.

In der Verleihungsfeststunde hielt der Inhaber des Lehrstuhls für Marine-Militärgeschichte, Kapitän zur See Igor Romanenko, die Laudatio. Er stellte hierbei die über 45jährige Aufarbeitung der Geschichte des ehemaligen KdF-Schiffes „Wilhelm Gustloff“, vom Bau bis zur Versenkung des Schiffes durch das Sowjet-U-Boot „S 13“, die Erforschung des Seekrieges in der Ostsee 1941–1945 und den Aufbau des Ostsee-Archivs, das auch sowjetischen Historikern als wichtige Quelle dient, besonders heraus.

Während seines 14tägigen Aufenthaltes in Königsberg hielt Heinz Schön Vorträge und führte viele Gespräche. Das Fernsehen widmete ihm eine 30-Minuten-Sendung.

„Besonders beeindruckend“, so Heinz Schön, „war für mich eine öffentliche Vortags- und Diskussionsveranstaltung. Ihm wurde dabei Gelegenheit gegeben,



Heinz Schön (links) und der Rektor der Handelsmarine-Hochschule Kaliningrad Prof. Dr. Pimochenko nach der Überreichung der Ernennungsurkunde.

den Video-Film „Nacht fiel über Gotenhafen“ vorzuführen und Fragen zur Versenkung der „Wilhelm Gustloff“ zu beantworten. Es gelang ihm, die Zuhörer davon zu überzeugen, daß sich auf der „Wilhelm Gustloff“ am 30. Januar 1945 nicht Naziführer in Uniform mit ihren Familien und U-Boot-Spezialisten befanden, sondern über 5000 Frauen und Kinder. Als unrichtig hat er auch die sowjetische Feststellung zurückgewiesen, die „Gustloff“ sei aus einem Konvoi von Kriegsschiffen, die sie begleitet hätte, „herausgeschossen“ worden, der gerettete „Gustloff“-Kapitän sei vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt worden. Nach seinen Darstellungen als Überlebender der Katastrophe und die Belegung durch die Untergangsszenen in dem Gustloff-Film erhob sich ein Kriegsveteran und forderte die über 500 Zuhörer auf, aufzustehen und der toten Frauen und Kinder, die beim Untergang der Gustloff umkamen, zu gedenken. Niemand blieb sitzen.

Briefe aus der Heimat

„Neu“-Memelländer!?

Mit den Worten „Ich bin ein Memelländer ...“, beginnt ein Brief aus Wischwill, den wir für unsere Leser hier kommentarlos veröffentlichen:

„... mein Name ist Algimantas Liaudaitis. Ich wohne in Wischwill, Kr. Pogegen, jetzt Jurbarko rajonas. Geboren bin ich in Wischwill 1957. Jetzt bin ich Lehrer und ich will allen Deutschen, die nach Wischwill kommen möchten, helfen. Wenn Sie Ihre Heimat besuchen wollen oder Ihren Urlaub dort verbringen möchten, kann ich Ihnen eine Wohnung besorgen.

Ich habe in Wischwill ein großes deutsches Haus gekauft, in dem bis jetzt ein Kino untergebracht war. Das Haus ist seit dem Krieg noch nicht erneuert worden. Dieses Gebäude möchte ich jetzt restaurieren und dafür suche ich Sponsoren, die mich dabei unterstützen. Dazu brauche ich Baumaterial oder Geld

dafür, weil ich für die deutschen Gäste ein Hotel einrichten möchte. Dann könnte ich mit meiner Familie den Betrieb unterhalten.

Ich glaube, daß die Memelländer mir helfen werden. Falls sich Leute dazu bereitfinden sollten, hier meine Adresse: Algimantas Liaudaitis, 4458 Viešvile, Jurbarko rajonas, Lietuva. Schon jetzt können alle, die es wollen, bei mir wohnen. Ich habe in Wischwill ein eigenes Haus. Bitte schreiben Sie mir.“



Käthe Kollwitz

Briefe an den Sohn 1904 bis 1945

Nach den Tagebüchern der Käthe Kollwitz – die „Die Zeit“ „eine Chronik deutscher Hoffnungen und deutscher Katastrophen“ nennt – legt der Siedler Verlag nun die Briefe an den Sohn Hans aus den Jahren 1905 bis 1945 vor.

Bereits in den Tagebüchern zeigte sich, mit wieviel immer besorgter Liebe Käthe Kollwitz den Weg ihrer beiden Söhne verfolgte, wobei sie sich vor allem mit Hans, dem älteren, verbunden fühlte. „Der Junge ist mir so verwandt“, schrieb sie in einem Brief. „daß ich es gar nicht sagen kann.“

Hans Kollwitz, 1892 geboren und von introvertiertem, nachdenklichem und „schwierigem“ Naturell, stand der Mutter schon als Kind besonders nahe, was sich nach dem frühen Tod des Bruders, der 1914 in Flandern fiel, noch verstärkte. An niemanden hat Käthe Kollwitz persönlicher und offener geschrieben. Dem Sohn, der als Student in Bonn wohnte und während der Kriegsjahre in Belgien, Polen, Rumänien und Frankreich stationiert ist, setzte sie ihre künstlerischen und politischen Auffassungen auseinander, berichtet von kulturellen und gesellschaftlichen Ereignissen in Berlin und vom Leben der Familie; sie kümmert sich um seine geistige Entwicklung ebenso sehr wie um offene Schusterrechnungen und fehlende Frühstücke; sie gibt ihm Ratschläge, manchmal auch strenge Ermahnungen; sie nimmt an seiner Ehe, am Heranwachsen der Enkel und an seinem Arztberuf teil. In ihren letzten Lebensjahren, die mit dem Zweiten Weltkrieg zusammenfallen, schreibt sie ihrem Sohn Berichte aus der kriegserschütterten, zerstörten Hauptstadt. So sind diese Briefe, deren letzter knapp eine Woche vor ihrem Tod in den Wirren des Kriegsendes geschrieben wurde, vieles in einem: ein intimes Journal, ein geschichtliches Dokument und ein Bild utopisch inspirierter Geschichtserwartung. Vor allem aber geben sie ein lebensumspannendes Selbstbildnis der größten deutschen Künstlerin im 20. Jahrhundert.

Herausgegeben von Jutta Bohnke-Kollwitz, 304 Seiten mit 29 Abbildungen, Leinen, 48,- DM, ISBN 3-88680-250-7, Siedler Verlag, März '92.



Leserbriefe

Zum Artikel „Bobrowski, 75“ (MD Nr. 4/92) schreibt Walter Pleikies:

Dieser Mann ist in sowjetischer Kriegsgefangenschaft beeinflusst, aber auch verbogen worden (Eppelmann). Sein Aufenthalt in der DDR hat diese Richtung bei ihm gefestigt.

Der Verfasser dieses Artikels Dietmar Albrecht (KK) schreibt: 1. „... hier huldigten die treuen Landeskinder Preußisch Litauens ihrer Königin Luise“, 2. „... hier dreht der Nazi Neumann allzu sehr auf“.

Zu 1.: So konnte das Memelgebiet in späterer Zeit von den Deutschen mit „Preußisch-Litauen“ und von den Litauern mit „Klein-Litauen“ bezeichnet werden. Allerdings hatten beide Seiten unrecht – obwohl noch heute diese Bezeichnungen gebraucht werden; denn um 1732 lebten in Nordpreußen 160 000-180 000 Preußen oder Litauer preußischer Herkunft mit eingewanderten Stammlitauern zusammen (Podehl 4444 ostpr. Namen preußisch erklärt). Zu 2.: Dr. Ernst Neumann war ein untadeliger Mann von hohem Ansehen besonders bei unserer Landbevölkerung, der von Litauen in einem Schauprozess zu vielen Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Zusammen mit 86 angesehenen Bürgern wollte man uns unserer Elite berauben. Das MD könnte bei der Auswahl seiner Artikel wieder seriöser werden.

Walther Pleikies



Fern der Heimat starben

Hildegard Mahlke geb. Schmidt aus Kinten, Kr. Heydekrug, geb. 25. 5. 1919, gest. 28. 2. 1992 in Hamburg.

Wilhelm Froese, geb. 2. 7. 1911 in Windenburg, Kr. Heydekrug, gest. 25. 4. 1992 in 2991 Neuborger, Bergstraße 5.

Alfred Schröder aus Memel, Polangenstr., jetzt 4370 Marl, Zeppe-linstr. 8, gest. am 5. Febr. 1992.

Heinz-Edgar Adelt aus Memel, Süderhuk, jetzt 4320 Hattingen, Otto-Hue-Str. 35, gest. am 6. April 1992.

Lilian Maas geb. Pagalies, geb. am 22. Nov. 1931, früher Jonaten, Kr. Heydekrug, jetzt 4630 Bochum, Hei-matscholle 35, gest. am 15. April 1992.

Herderschule Heydekrug

14. Treffen der Traditionsge-meinschaft ehem. Herderschüler zu Heydekrug/Ostpr. am 29./30. Mai 1992 in Hann.-Münden.

Samstag 30. Mai:

9.30 Uhr Dampferfahrt auf der Weser

11.30 Uhr Festakt im Historischen Rathaus Hann.-Münden

Hermann Sudermann, „Ein Schriftsteller im Spannungsfeld zwischen Berlin und Heydekrug“.

(Für am Samstag anreisende Teilnehmer)

Zu diesem Treffen kommen Schüler und Lehrer der 1. Schule in Heydekrug, um im Sinne und Vermächtnis mit Herders Lieblingsworten „Licht – Liebe – Leben“ gemeinsame Stunden zu verbringen.



Bremen: Es ist beabsichtigt, gemeinsam per Bus zum Ostsee-Treffen nach Kühlungsborn zu fahren. Es soll eine Tagesfahrt (am 9. August) sein. Interessenten sollten sich bitte sofort anmelden bei Frau Reiners 0421/66 34 09 (ab 27.5) oder bei Frau Rübenhagen 0421/89 10 94 (abends).

Berlin: Am Sonntag, 31. Mai, 15 Uhr, Nachfeier des traditionellen Muttertags mit Kaffee und Kuchen im Kurator-Hotel, Berlin 12, Grolmannstr. 41/42, rotes Backsteinhaus, 2. Etage. Fahrverbindungen: U-Bahn Uhlandstr. oder S-Bahn Savingnyplatz, danach noch ein kurzer Fußweg. Freunde und Bekannte sind herzlich willkommen.

Hannover: Es sind noch Plätze frei für die Fahrt nach Hamburg am 7. Juni (Pfingstsonntag). Abfahrt: 8 Uhr vom ZOB Hannover, Rückkehr ab Hamburg: 18 Uhr. Fahrpreis: 25,- DM Hin- und Rückfahrt. Interessenten bitte sofort anrufen: 05137/71221 Anni Gleick, möglichst von 19 bis 21 Uhr. Das Fahrgeld bitte überweisen auf das Konto Memellandgruppe Hannover Kto.-Nr.: 259427000 BLZ: 25190001, Volksbank Hannover oder im Bus bezahlen! A.G.

Bielefeld: Samstag, 27. Juni um 16 Uhr, treffen wir uns im „Kurfürst“ Brackwede, Treppenstr.

Ausflug am 2. Juni: Abfahrt Kesselbrink 8.45 Uhr, Hotel Taxbäume, Brackwede, 9 Uhr. Anmeldung bei Margarethe Filges, Karl-Eilers-Str. 1, 4800 Bielefeld, Tel. 0521/66976. Besprechung unserer Fahrt nach Memel und Heydekrug am 8. Juli. Gäste sind herzlich willkommen. M.F.

Potsdam: Unser nächstes Treffen ist am Sonntag, 14. Juni 1992 um 14 Uhr im Alten Rathaus (Kulturhaus) in Babelsberg. Bitte die nächsten Termine des Jahres auch schon vormerken: 20. September, 13. Dezember, jeweils um 14 Uhr.

Stuttgart: Am Samstag, 23. Mai, 14.30 Uhr, treffen wir uns im Haus der Heimat, Schloßstr. 92, Stuttgart. Thema des Tages: „See- und Handelsstadt Memel“. Anschließend geselliges Beisammensein (bitte Kuchen mitbringen).

Anl. des 40. Geburtstages der LO in Baden-Württemberg, ist am 28. Juni um 10 Uhr eine Sonderveranstaltung in Mannheim, Stadthaus N 1. Außerdem Platzkonzert, Feierstunde im Bürgersaal und ein ostpr. Heimatnachmittag.

Essen: Wir treffen uns am Sonntag, 14. Juni um 16 Uhr, in der Gaststätte Kuhlmann, Haus Horl Str. 27, in Essen-Dellwig. Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Lübeck: Grillausflug am Sonnabend, 13. Juni, nach Rerik/Mecklenburg. Abfahrt vom Strandbahnh. Travemünde um 8 Uhr, vom ZOB Lübeck um 8.30 Uhr. Fahrpreis 20 DM. Grillen, Ortsbummel und Kaffeetafel im Restaurant „Steilküste“ um 15.30 Uhr. Rückfahrt gegen 17.30 Uhr. Gäste sind herzl. willkommen. Anmeldungen bitte bis zum 30. Mai bei Dora Janz-Skerath, Tel.: 04502/74970.

Russer wollen in Hamburg eine „Ortsgemeinschaft Ruß“ gründen

Alle Russer aus dem ganzen Bundesgebiet – vornehmlich die im nord-deutschen Raum wohnenden – sind aufgerufen, am Pfingstsonntag (7. Juni) zum diesjährigen Haupttreffen der Memelländer nach Hamburg zu kommen, wo wir im Curio-Haus an der Rothenbaumchaussee 13 eine Ortsgemeinschaft Ruß gründen wollen. Diesen Beschluß faßten ca. 20 Russer anlässlich des Haupttreffens der Memelländer am 1. September 1991 in Mannheim, wo Frau Ulla Schilfert, geb. Witte, zur 1. Vorsitzenden gewählt wurde.

Ort und Zeit der Gründungsver-sammlung werden im CURIO-Haus am 7. 6. '92 durch Lautsprecher und Plakate bekanntgegeben.

Bitte informieren Sie Ihre Verwandten und Bekannten aus dem früheren Kirchspiel Ruß, aus Atmath, Skirwiet, Skirwiet, Pokallna, Waruß, Schießkrandt, Schieß und Elchwinkel über unser Gründungsvorhaben und bringen Sie Ihre Fotoaufnahmen aus alter und gegebenenfalls aus neuer Zeit mit.

Weitere Auskünfte:
Eitel Bink
Eulenhartweg 1 a
5340 Bad Honnef 1
Telefon 02224/5798

Ostseetreffen im Ostseebad Kühlungsborn

Wir laden alle Memellandgruppen zum 1. Ostseetreffen in den neuen Bundesländern am Sonntag, dem 9. August herzlich ein.

Beginn: 11 Uhr – Saaleinlaß 9.30 Uhr. Das Programm wird noch bekanntgegeben.

Die Veranstaltung findet im Skan-Hotel – Ostseebad Kühlungsborn statt, Cubanestraße 68, O-2565 Kühlungsborn, Telefon 0037 8293/670.

Die Gruppe Wismar freut sich über jeden Besucher!

Kiel: Wir fahren zum Ostseetreffen am 9. August nach Kühlungsborn. Wie bekannt, hat ja die Gruppe Kiel die Patenschaft für Wismar übernommen, deshalb hoffen wir, daß auch alle Kieler Mitglieder an diesem Ostseetreffen, dem ersten in Mecklenburg, teilnehmen. Wir starten mit dem „VOSS“-Bus am **Sonntag, 9. August um 7 Uhr** vom ZOB am Hauptbahnhof. Fahrpreis 25 DM. Die Anmeldung müßte sofort, spätestens aber bis zum 1. 6. erfolgen, damit uns der Bus sicher ist, unter Tel. W. Kairies, 74981 oder Ch. Schauer, 30423.

Ortsgemeinschaft Rucken

Heimattreffen der Ortsgemeinschaft Kirchspiel Rucken „Süd“ und Umgebung am Sonntag, 31. Mai in der Gaststätte „Dalberger Hof“ in 6140 Bensheim, im Stadtzentrum am Neumarkt, 5 Min. vom Bahnhof. Bensheim liegt an der A 67 bzw. A 5 Heidelberg-Darmstadt. Beginn 11 Uhr (Einlaß 10 Uhr): Bericht aus der Heimat, Videofilm Rucken und Umgebung, gemeinsames Mittagessen, geselliger Nachmittag. Einzelheiten erfahren Sie bei Walter Kubat, Unterstr. 34 a, 4300 Essen 11, Tel. 0201/691017, wo bis zum 20. 5. auch Ihre Anmeldung entgegengenommen wird. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Memellandgruppen + Ortsgemeinschaften berichten

Frühlingsfest in Bochum

60 Heimatfreunde waren am 25. April in die Ostdeutsche Heimatstube in Bochum gekommen, um gemeinsam das „Frühlingsfest“ zu feiern. Vorsitzende Anita Uebel begrüßte die Anwesenden und war besonders darüber erfreut, als Gast einen Memeler willkommen heißen zu können.

Lange ist es her, daß wir das Erwachen der Natur noch einem meist langen und strengen Winter in der Heimat

bewundern durften. So konnten wir unsere Landsleute durch das auf Frühling abgestimmte Programm für eine kurze Zeit in unsere unvergessene memelländische Heimat führen, wozu passende Gedichtvorträge und Lesungen wesentlich beitrugen. Herr Winkelmann, Klavier, und Herr Zietmann, Geige, spielten bekannte Frühlingslieder zum Mitsingen. Viel Beifall für Frau Kalender, die das Memellandlied: „Kiefernwälder rauschen“ sang und damit auf den folgenden Videofilm „Reise durch das Memelland“ überleitete. Frau Winkelmann kommentierte diesen Film, der von Jugnaten ausgehend durch alle Heimatreise bis auf die Kurische Nehrung führte. Für viele Teilnehmer ein Wiedersehen mit ihrem früheren Wohnort. Derart angeregt wurde noch viel über die alten Zeiten plachandert.

Die nächste Zusammenkunft ist für **Sonntag, 18. Juli** vorgesehen. Näheres bitten wir der Juni-Ausgabe zu entnehmen.

W. Zietmann

Die Münchener

Memellandgruppe traf sich am 11. April. Thema des Tages: „Memelgebiet – Was ist das?“

Vorsitzender Ernst Samel konnte zahlreiche Gäste begrüßen. Darunter auch zwei Besucher aus den USA, die in München ihre Tochter besuchen und sich die Gelegenheit zu unserer Veranstaltung zu kommen nicht nehmen ließen. Samel gab einen ausführlichen Überblick über die wechselvolle Geschichte des Memelgebietes, die alle Anwesenden sehr beeindruckte.

Das nächste Treffen der Münchener Gruppe ist am Samstag, 13. Juni 1992, im „Haus des Deutschen Osten“, Am Lilienberg 5. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Ehrungen in Lübeck

Am 26. April trafen sich die Memelländer im Prismensaal des Hotels „Möwenpick“. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende der Kreisgruppe Lübeck und Bezirksvertreterin Nord, Dora Janz-Skerath, wurden Lina Balanski, Gretel Jurat, Erna Menin, Edith Pods, Meta Sudars und Günther Skerath die Silberne Ehrennadel der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM) verliehen. Die so geehrten haben in ihrer Gruppe beständige Treue zur Heimat und unermüdliches Wirken für die Heimatorganisation bewiesen. Der Vorstand gratuliert auf diesem Wege nochmals und wünscht alles Gute für die künftige Arbeit.

Jahreshauptversammlung in Flensburg

Am 8. April hatte die Memellandgruppe Flensburg ihre Jahreshauptversammlung, verbunden mit der Neuwahl des Vorstandes. Die Veranstaltung war gut besucht. Nach der Begrüßung und einer geselligen Kaffeestunde erstattete der 1. Vorsitzende Benno Kairies einen Bericht über die letzten zwei Jahre. Es wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt:

1. Vorsitzender Benno Kairies, 2. Vorsitzende und Schriftführerin Hildegard Endewardt, Kassenwart Anni Kairies, Beisitzer Herbert Preuß und Günther Wagner, Kassenprüfer Ursula Müller und Eva Kirliks.

Danach begann der gesellige Teil mit Gedichten und gemeinsam gesungenen Heimatliedern. Herbert Preuß berichtete über die Arbeitstagung der AdM in Marienheide. Danach wurden 3 Kurzfilme über Potsdam, Dresden und Leipzig gezeigt, die sehr beeindruckten. HE.

Ehemaligentreffen in Hahnenklee

Die Ehemaligen der Memeler Auguste-Victoria-Schule und des Luisen-Gymnasiums kamen am 2. und 3. Mai zu ihrem alle zwei Jahre stattfindenden Treffen im Harzer Luftkurort Hahnenklee zusammen. Bereits am Vorabend traf sich eine größere Anzahl der Teilnehmer zum heiteren Wiedersehen und Umtrunk im Café „Baronesse“.

Der offizielle Teil begann dann am 2. 5. im Kleinen Saal des Kurhauses. Klaus Reuter, der für die erkrankte Anneliese Naujoks die Leitung übernommen hatte, begrüßte die ehemaligen Mitschüler und deren Gatten und wies auf die uns berührenden Jubiläen des Jahres 1992 hin: die 740. Wiederkehr der Gründung unserer Vaterstadt und – viel jünger und nur einen kleinen Kreis betreffend – die 50. Wiederkehr des Abiturs der Geburtsjahrgänge 1923/24. Die Reihen seien zwar durch den Krieg und die Jahrzehnte gelichtet, grundsätzlich aber könnten wir Übriggebliebenen ohne Ausnahme auf ein beständiges und erfolgreiches Leben zurückblicken.

Anschließend führte Helmut Berger eine extra für dieses Treffen zusammengestellte Dia-Serie „Das Memelland einst und jetzt“ vor.

Heinz Oppermann, Ehemaliger und außerdem Stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, sprach über die Möglichkeiten, unsere in der Heimat verbliebenen Landsleute zu unterstützen, aber auch über unsere Aktivitäten zur Selbstdarstellung unserer Geschichte in unserer Vaterstadt im Jubiläumsjahr, das zwischen dem 27. Juli und 2. August groß in Memel gefeiert werden wird. Das Interesse der Litauischen Stadtverwaltung an einer Zusammenarbeit und einer Art Partnerschaft sei groß.

An diesem Nachmittag wurde auch der Termin, die Organisation und die Leitung des nächsten Ehemaligentreffens geklärt: Fritz Perkuhn, kräftig unterstützt von Brigitte Decker-Luckau wird die Organisation und Leitung für das Treffen übernehmen, das für den 18., 19. und 20. Mai 1994 wieder in Hahnenklee geplant ist. Da mittlerweile alle Ehemaligen im Rentenalter stehen, kann ich in Zukunft das Treffen von der einengenden Terminierung um den 1. Mai gelöst und auf weniger überlaufende Wochentage gelegt werden.

Am Abend traf man sich dann zu einem festlichen Miteinander im Café „Baronesse“. Man hatte der kleiner und älter werdenden Zahl der Teilnehmer

Rechnung getragen und von einem bisher üblichen Großen Ball abgesehen, dafür aber mehr Wert auf kulinarische Köstlichkeiten gelegt.

So verlief der Abend in schönster Harmonie und gab den fast 70 Anwesenden ausgiebig Gelegenheit, in temperamentvollen Gesprächen alte Erinnerungen aufzufrischen.

Den Abschluß bildete wie stets der „Frühschoppen“ am Sonntagmorgen im Café „Baronesse“, wo man noch eine Weile zusammensaß, bevor die Heimreise angetreten wurde mit dem Versprechen aber auch der Hoffnung, sich in zwei Jahren am gleichen Ort wiederzusehen.

K. R.

Lehrerausbildung vor 100 Jahren

Kurz vor und um die Jahrhundertwende sind viele Memelländer in die USA ausgewandert. Da das Reisen zu jener Zeit beschwerlich und auch teuer war, stellte der Briefverkehr das wichtigste und auch vielfach einzigste Kommunikationsmittel zu den Verwandten in der alten Heimat dar. Nur selten wird man heute noch Briefe aus der damaligen Zeit zwischen 1880 und 1910 finden. Wenn man, wie wir, das seltene Glück hat, solche Korrespondenz, die vor ca. hundert Jahren von Memel in die USA gesandt wurde, von Verwandten aus USA zu bekommen, so hält man wahre Zeitdokumente in Händen.

Dr. Karl W. Franke übersandte uns die Abschrift des nunmehr hundert Jahre alten Briefes eines damaligen Seminaristen der Lehrerausbildungsstätte Karlene an seinen Freund nach den USA, in dem er in eindrucksvoller Weise den Tagesablauf in der damaligen Ausbildung schildert. Der Schreiber dieser Zeilen, Lehrer Felix Matschull, Großvater von Frau Franke, hat später an verschiedenen Schulen im Memelland, wie z. B. in Prökuls, Wannaggen und Sakuten gewirkt und ist möglicherweise noch einigen Lesern, die von ihm unterrichtet worden waren, bekannt.

... „Zuerst muß ich Dir meine Tagesordnung schreiben. Also um 5 Uhr muß

ich an den Wochentagen mein Bett verlassen. In erster Zeit fiel mir dieses garnicht schwer, sondern ich war froh, daß ich es verlassen konnte. Es ist nämlich ein eisernes Bettgestell mit einer Seegras-Matratze, die so hart wie eine Dreschdiele ist. Zum Bedecken haben wir drei wollene Decken im Sommer und Winter. Wir schlafen 12 Mann in einem Schlaftsaal. Die Fenster desselben stehen im Sommer und Winter immer offen. Daraus kannst Du Dir denken, daß wir unter den 3 Decken jämmerlich frieren müssen. Jetzt habe ich mich schon so an dem harten Lager gewöhnt, daß ich des Morgens garnicht aufstehen möchte.

Wenn wir aufgestanden sind, dann geht es in die Waschkammer. Bis 1/2 6 Uhr müssen wir ganz fertig angezogen sein und an unseren Arbeitstischen sitzen und bis um 1/2 7 arbeiten ohne zu sprechen. um 1/2 7 Uhr sowie bei jeder umgegangenen Stunde, wird geläutet. Bis 3/4 7 haben wir frei, um unsere Bücher in die Klasse zu tragen.

Um 3/4 7 ist Frühstück, und zwar gibt es bitteren Kaffee und Fladen. Wenn wir Frühstück gegessen haben, dann geht es in die Kapelle zur Morgen-Andacht. Diese dauert gewöhnlich bis 7 Uhr.

Bis 10 Uhr haben wir Unterricht in der Klasse. Dann haben wir 1/4 Stunde Pause. Wir essen dann unser trockenes Brot, das wir geliefert bekommen, oder wenn einer etwas von Hause mit hat, Fleisch oder Butter dazu. Bis 12 Uhr ist wieder Unterricht. Wenn ein Stunde um ist, wird geläutet und um 12 wird zu Mittag geläutet.

Das Mittagessen ist garnicht schlecht. Montag: Plaumensuppe mit Klösse, die nicht besonders schmeckt. Dienstag: Kohlsuppe mit Rind- oder Schöpfenfleisch. Mittwoch: Weiße Erbsensuppe mit Schweinefleisch, schmeckt prächtig. Donnerstag: Bartsch mit Rind- oder Schöpfenfleisch. Freitag: Reissuppe mit Fleisch. Sonnabend: Graue Erbsen mit Speck. Sonntag: Schweinebraten und sauren Kohl.

Nach dem Mittagessen müssen wir bis 1 Uhr, ob es regnet oder schneit, spazieren gehen. Von 1–2 können wir thun, was wir wollen. Meistens wird immer

gelernt. Von 2–4 sind wieder Unterrichtsstunden in der Klasse. Um 4 ist Kaffee. Es gibt wieder bitteren Kaffee aber ohne Fladen, dann müssen wir unser Brot dazu essen.

Nach dem Kaffee ist wieder Spazierengehen, per muß, bis 5 Uhr. Von 5–7 sind Unterrichtsstunden. Um 7 ist Abendbrot. Montag: Milchgrütze. Dienstag: Milchmus. Mittwoch: Hering und Kartoffeln. Donnerstag: Hering.

Nach dem Abendessen geht es in die Kapelle zur Andacht. Bis 8 Uhr ist frei; dann können wir thun, was wir wollen, nur nicht vom Seminarhof gehen. Von 8–1/2 10 Arbeitsstunde. Um 1/2 10 schlafengehen.

An Sonn- und Festtagen stehen wir um 6 auf. Um 1/2 7 Frühstück. von 9–10 Kirche. Um 12 Mittag. Von 12–5 frei zum ausgehen. Um 5 Kaffee und um 7 Abendbrot. Dann Abendandacht. Von 8–1/2 10 Lektüre. Sonst haben wir die anderen Stunden frei.

Im Seminar sind mit dem Direktor 7 Lehrer und 90 Seminaristen. Ja, Du hast wahr, ich meine auch, daß Faulenzerei das Glück nicht ausmacht.“

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Kirschblütenstraße 13, 6805 Heddesheim, Telefon 06203/43229, Bankkonto 1014757, (BLZ 67052385) bei der Bezirkssparkasse Weinheim. Vornals F. W. Siebert, Memel/Oldenburg.

Verlag: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 07 74, Telefax (04 41) 30 40 32.

Redaktion: Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 6 12 28.

Druck und Versand: Werbedruck Köhler, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 07 74.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Konto-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Konto-Nr. 10 023 4950, Postscheckkonto Hannover, Konto-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen an den Verlag Werbedruck Köhler, „MEMELER DAMPFBOOT“, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, oder an die Redaktion erbeten.

Einsendeschluß am 10. jd. Monats. (Änderungen vorbehalten)

Memelländer! Ostpreußen!

Wenn Sie die alte Heimat besuchen, dann mache ich gern Fahrten für Sie mit dem Personenauto. Ich spreche deutsch, litauisch u. russisch.

Erika Purwins, Memel, Tel.: 5 92 74

Suche einen Rechtsanwalt,

der möglichst memellandverbunden ist, und an der Zusammenarbeit mit einem netten, jungen, deutsch-sprechenden litauischen Rechtsanwalt Interesse hat.

Schwerpunkte sind: Investitionen, Eigentumsrückerwerb, Pacht, Miete von Gebäuden, Zollbestimmungen in Litauen.

Interessenten melden sich bitte schriftlich bei:

Erhardt Lothar Bernot, Grootkoppel 18, 2075 Ammersbek

Am 30. April feierte

Ernst Silkeit

aus Memel, Mühlentorstraße 104
jetzt 0-4063 Halle – S – Matzwinkel 5,
seinen 67. Geburtstag.

Herzlichst gratulieren aus Braunschweig

Erika, Horst und Willi



Am 7. Juni 1992 feiert unsere liebe Mutter und Oma

Grete Schuschel, geb. Tepperis

ihren 80. Geburtstag.

Alles Liebe, weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen wünschen

ihre Kinder, Enkelkinder und Urenkel

3003 Ronnenberg, Görlitzer Straße 8
Früher: Mellneraggen 2, Kreis Memel



Reisen '92 nach Masuren, Königsberg · Danzig · Pommern

Sonderprospekt: »Rad- und Wander-Reisen!«

Zum Beispiel: Radwanderungen in Masuren

Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm
günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote! Beide Farbkataloge '92 kostenlos:

**Touristikunternehmen
Determann & Kreienkamp**

Ostmarkstraße 130 · 4400 Münster · ☎ 0251 / 37056



GRUPPENREISEN

Memel 06.06. 9 Tg. HP 999,-

Königsberg 06.06. 9 Tg. HP 999,-

Allenstein 05.08. 7 Tg. HP 599,-

BÜSSEMEIER-BEINLIEGEN mit 100% mehr Beinfreiheit

Prospekte, Beratung, Anmeldung (auch telefonisch)

REISEBÜRO BÜSSEMEIER

Neu im Programm:

Lourdes

Frankreich HP 5,99,-

Rotthausen Straße 3, 4650 Gelsenkirchen
Telefon (02 09) 1 50 41

* **GRUPPENREISEN MIT BETREUUNG** *

Bus-, Schiff-, Flug-, Bahnreisen

MASUREN - DANZIG - SCHLESIEN

POMMERN - MEMEL - KAUNAS

KÖNIGSBERG

BÜSSEMEIER-BUSREISEN sind BEQUEMER

durch BEINLIEGEN - 100% mehr Beinfreiheit

Prospekte, Beratung, Anmeldung

* **REISEBÜRO BÜSSEMEIER** *

Rotthausen Straße 3
4650 Gelsenkirchen
Tel. 0209/15041

Erleben Sie das

Wunderland Kurische Nehrung



im litauischen Teil Ostpreußens, das durch seine Ursprünglichkeit fasziniert. Ostsee, Wälder, Dünen und Haff haben eine Landschaft von einmaliger Schönheit geprägt. Auch Fahrten zu unseren Häusern in *Tilsit* und *Heimichswalde* sind möglich.

Flug, Bus von Hannover/Berlin,
Info Telefon 089/637 39 84

HEIN REISEN GMBH
Zwingerstr. 1 · 8014 Neubiberg/München

Omnibusreisen nach Memel

April bis Oktober monatliche Abfahrten
9 Tage 890,- DM / Vollpension

HS-Reisen ● Postfach 147 ● 2420 Eutin ● Tel. 045 24 / 97 37

Am 29. Mai 1992 feiern

Alfred Salovski und Frau Herta geb. Hoppe
das Fest der **Goldenen Hochzeit.**

Es gratulieren ganz herzlich

Martha und Willy, Renate und Horst, Katrin und Martin

2850 Bremerhaven-G, Boschstraße 5 a

Früher: Auritten und Didseln Krs. Heydekrug

Am 1. Mai 1992 feierte unsere liebe Mutter

Betty Beyer geb. Loops,

verw. Artschwager

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren ihr von ganzem Herzen **ihre Kinder, Schwiegerkinder und Enkel.**

Heute Uellendahler Str. 183, 5600 Wuppertal 1,
früher Mussaten Kreis Heydekrug



Unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Erna Dettki geb. Lauszus

aus Wischwill, Kreis Tilsit-Ragnit,
jetzt Hannover, Allmersstr. 5

feierte am 14. 11. 1991 ihren 85. Geburtstag.

Wir denken in Dankbarkeit an diesen Ehrentag und
grüßen ganz herzlich zum Muttertag.

Renate Jentsch geb. Dettki, Ulrich Dettki mit Familien.



Unserem lieben Opa

Werner Deiwiks

die besten Wünsche zum
70. Geburtstag am 25. Mai 1992

von Deinen Kindern **Frank und Carola**
Deinen Enkelkindern **Kristin und Anne**
und von Deiner **Vera.**



Am 9. Mai 1992 feierte

Albert Schimtenings

seinen 85. Geburtstag

und am 10. Mai 1992 feierte

Helene Schimtenings geb. Schimkus

ihren 82. Geburtstag.

Es gratulieren alle **Kinder, Enkelkinder und Urenkel.**

O-2731 Schönfeld, Am Mühlberg 4

Früher: Piktupönen, Kr. Tilsit-Ragnit/Ostpreußen



Unserem lieben Vati

Janis Berte

geb. 26. 5. 1922 in Margen
jetzt 6711 Beindersheim, Lindenstr. 15
zum 70. Geburtstag die herzlichsten
Glückwünsche und beste Gesundheit.

Deine Kinder **Erich, Erika, Gerhard, Hans**
und **Waltraud mit Familien.**



Am 29. Mai 1992 feiert

Günther Fester geb. in Russ/Heydekrug

seinen 65. Geburtstag.

Herzliche Glückwünsche, Gesundheit und
Gottes Segen, wünschen Dir von Herzen:
Inge, Hans, Karin, Monika, Steve und Daniel

jetzt: 6023 County Trunk „OK“, Sheboygan,
Wis. 53081, USA



Bernsteinküste

Mit Rundfahrten und individueller Betreuung. Ob Königsberg, Tilsit, Cranz, Heydekrug oder andere Orte - wir erfüllen Ihre Wünsche!

Unsere Leistung für Sie:

Flug ab Hamburg, Berlin oder Frankfurt, Transfer zu den Hotels

Erholungsanlage **Ruta** in **Nidden** (Kurische Nehrung)

Erholungsanlage **Santauts** in **Schwarzort** (Kurische Nehrung)

Ehem. Gästehaus der Regierung **Egle** in **Palanga** (Badekurort nördl. Memel)

Alle Doppelzimmer mit Balkon/Terrasse und Bad, Erholung am Strand, in den Wäldern oder in der Sauna.

Der Preis beträgt für 1 Woche inklusive Flug, Vollpension und Betreuung ab DM 1.350,-.

Prospekt, Beratung und Buchung:

Bernstein-Reisen, z.H. Frau Müssig, Rombachweg 11, 6900 Heidelberg

Tel. 062 21-80 90 28, Fax 062 21-80 90 29, Tx. 461 638 villa d

„Das Buch vom Memelland“

von H. A. Kurschat

2. Auflage, 44,50 DM. Erhältlich beim MD-Verlag.

Werbedruck Köhler, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg.

Flugreise Frankfurt - Polangen: 14 Tage Nidden

Termine + Preise

19. 6. - 3. 7. DM 1990,-

3. 7. - 17. 7. DM 1990,-

17. 7. - 31. 7. DM 1990,-

31. 7. - 14. 8. DM 1990,-

14. 8. - 28. 8. DM 1990,-

28. 8. - 11. 9. DM 1890,-

11. 9. - 25. 9. DM 1790,-

Im Preis enthalten:

Flug Frankfurt - Polangen, Transfer; VP und DZ in gut geführtem Hause (Zi. mit eig. Bad/WC und oft mit Balkon); Dt.-sprachige Betreuung. - Ausflugsmöglichkeiten in das **Königsberger Gebiet**. - Zi. mit VP in Heydekrug - günstige Flüge Frankfurt-Polangen.

Dt.-Lit. Reisedienst H. Willoweit

Judenbühlweg 46, 8700 Würzburg, T. 0931-842 34 (Anrufbeantw.)

Statt Karten



Dies Land, da Du geboren,
das Du als Heimat liebtest,
es ist Dir erst verloren,
wenn Du's verloren gibst.

Hans Adolf Sallawitz

* 6. 5. 1919

† 27. 4. 1992

Wensken b. Prökuls

Memel

In stiller Trauer,
im Namen aller Angehörigen:

Elsa Sallawitz geb. Bruns

Hans wurde am 30. April 1992 in seiner geliebten Heimat, auf dem Waldfriedhof Elnischken b. Prökuls zur letzten Ruhe gebettet.

Bitte, keine Beileidsbesuche.

20 Jahre Manthey's Exklusivreisen

Non - Stop - Flüge

jeden Donnerstag ab Hannover -

Königsberg

und wöchentliche Busreisen

mit 7 Übernachtungen in:

Königsberg, Cranz, Rauschen, Tilsit,

Memel, Schwarzort und Nidden.

Unsere bekannten und gut organisierten Busreisen

Pommern - Danzig - Masuren - Schlesien

Städte,- Studien,- und Rundreisen

Reisekatalog-Beratung-Buchung-Visum

Greif Reisen  **A. Manthey GmbH**

Universitätsstraße 2 5810 Witten-Heven

Tel.: 02302/24044 · Fax 02302/25050 · Telex 8229039

Meine liebe Frau, unsere gute Schwägerin, Tante und Cousine

Ilse Kretschmer

geb. Jacobi

* 11. 11. 1914

† 2. 4. 1992

hat mich nach 45 glücklichen Ehejahren plötzlich und unerwartet verlassen.

Gern hätte ich mit ihr meinen weiteren gemeinsamen Lebensweg fortgesetzt, aber das Schicksal hat es nicht gewollt.

Deshalb bin ich sehr traurig.

Im Namen aller Angehörigen
Georg Kretschmer

6000 Frankfurt am Main 1
Malapertstraße 3

Wir nahmen Abschied von meinem lieben guten Lebensgefährten, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Kraftfahrzeug-Mechanikermeister

Bruno Harner

* 23. 4. 1911

† 23. 4. 1992

In stiller Trauer

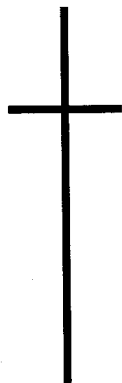
Marianne Oltmann

2168 Drochtersen 5, Ritscher Str. 31

Paul und Hanna Harner u. Kinder

2168 Drochtersen 1, Schäferstieg 3

Früher: Aglohn und Memel



Am 14. April 1992 entschlief mein lieber
Mann, unser guter Vater, Schwiegervater,
Opa, Uropa, Schwager, Onkel und Cousin

Georg Plennis

geb. am 18. März 1906 in Karkelbeck,
Kreis Memel

In stiller Trauer
im Namen der Familie
Berta Plennis geb. Moors

2358 Kaltenkirchen, Barmstedter Straße 53



Wir wollen nicht trauern,
daß wir sie verloren haben,
vielmehr wollen wir uns freuen,
daß wir sie gehabt haben,
und noch haben;
denn wer im Herrn stirbt,
bleibt in der Familie.
St. Hieronymus

Unerwartet und viel zu früh entschlief heute
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,
Schwester, Schwägerin, Tante, Cousine und
Freundin

Lilian Maas

geb. Pagalies

*22. 11. 1931 †15. 4. 1992

früher Jonaten Krs. Heydekrug

In Liebe und Dankbarkeit:
Silvia Maas
Ulf Richter und Frau Sabine
Herbert Pagalies und Familie
Erwin Jelen, ihr treuer Freund
Familie Siemienowski
Familie Sowinski
Anverwandte und Freunde

4630 Bochum1, Heimatscholle 35

Trauerhaus: Silvia Maas, Am Krähennocken 57 a

Die Trauerfeier fand statt am Dienstag, dem 21. April 1992, um 13.00
Uhr in der Trauerhalle des Kommunalfriedhofes Bochum-Hiltrop,
Frauenlobstraße. Anschließend erfolgte die Beisetzung.



Maria Siemoneit

geb. Girts

*12. 11. 1896 †3. 4. 1992

Nach einem erfüllten Leben wurde heute
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter und Urgroßmutter von den Beschwer-
den des Alters erlöst.

In Dankbarkeit und Liebe

Hildegard Dachsel geb. Siemoneit
Werner Siemoneit und Frau Edith
Renate Stöffler geb. Dachsel
Enkel und Urenkel

4040 Neuss 1, Alemannenstraße 17
früher Memel, Kl. Sandstraße 12

Christi Blut und Gerechtigkeit
das ist mein Schmuck und Ehrenkleid.
Damit will ich vor Gott bestehen,
wenn ich zum Himmel werd eingehn!

In Liebe nahmen wir Abschied von

Anna Srugies

geb. Gawehn

*21. 9. 1896 in Ußlöknen Kr. Heydekrug
†28. 3. 1992 in Norderstedt bei Hamburg

In stiller Trauer

ihre Söhne Willy und Erich,
Schwiegertöchter, Enkel und Urenkel

Die Trauerfeier fand am 7. April 1992 in Quickborn Heide-
friedhof statt.



Der Herr ist mein Hirte
mir wird nichts mangeln
Psalm 23,1

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von
unserer lieben Schwester

Ella Bansemir

geb. Schmakat

*29. 10. 1908 †31. 3. 1992

In stiller Trauer

Monika Janßen geb. Bansemir, Nordenham
Klaus Bansemir, Leipzig
SR. Dr. med. dent. Werner Bansemir, Jarmen
Erna Goldbaum geb. Schmakat, Bad Harzburg

Früher: Heydekrug, Gartenstraße 17

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 3. April 1992 um 14 Uhr in
O-Jarmen statt.